



Office fédéral de la statistique
Bundesamt für Statistik
Ufficio federale di statistica
Uffizi federal da statistica
Swiss Federal Statistical Office

OFS BFS UST

ACTUALITÉS OFS
BFS AKTUELL
ATTUALITÀ UST

3

Vie active et rémunération du travail
Arbeit und Erwerb
Lavoro e reddito

Neuchâtel, Juli 2006

Teilzeitarbeit in der Schweiz

.....
Auskunft:

Alain Vuille, Sektion Arbeit und Erwerb, Tel. 032 713 62 72

E-Mail: alain.vuille@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 206-0607

© BFS

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Definition von Teilzeitarbeit	6
3	Entwicklung der Teilzeitarbeit seit 1970	8
4	Aktuelle Daten zur Teilzeitarbeit	10
5	Beweggründe für Teilzeitarbeit	15
6	Die Teilzeitarbeit in der Schweiz und in Europa	19
7	Chancen und Risiken der Teilzeitarbeit	21
7.1	Aus der Sicht der beschäftigten Person	21
7.2	Aus der Sicht des Arbeitgebers	22
8	Synthese und Ausblick	23
	Methodischer Anhang zur SAKE	24

1 Einleitung¹

Teilzeitarbeit liegt im Trend. Dies bezeugen auch die aktuellsten statistischen Daten. Häufig geht allerdings vergessen, dass sich hinter dem Begriff der Teilzeitarbeit sehr vielfältige Tätigkeitsformen verbergen, die von den Betroffenen aus unterschiedlichen Beweggründen gewählt werden. Dazu einige Beispiele: Eine Studentin arbeitet einige Stunden pro Woche in einem Café, um ihre Ausbildung zu finanzieren; eine Mutter arbeitet halbtags, um noch genügend Zeit für ihre familiären Aufgaben zu haben; ein Pensionierter unterstützt seinen Sohn im Familienunternehmen; ein Erwerbsloser akzeptiert einen Temporärjob und arbeitet dabei an drei Tagen pro Woche, weil er keine Vollzeitstelle findet. Teilzeitarbeit ist nicht nur ein sehr facettenreiches, sondern auch ein ambivalentes Phänomen: Diese Arbeitsform bietet für die Betroffenen und die Gesellschaft sowohl Chancen als auch Risiken.

Die vorliegende Studie soll die verschiedenen Facetten der Teilzeitarbeit aufzeigen und die Gründe beleuchten, die dazu beigetragen haben, dass diese Arbeitsform kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat. Kapitel 2 ist der Definition des Begriffs Teilzeitarbeit gewidmet. Kapitel 3 befasst sich mit der Entwicklung der Teilzeitarbeit seit 1970, während in Kapitel 4 die aktuellen Merkmale dieser Beschäftigungsform beleuchtet werden, insbesondere die Verteilung auf die verschiedenen sozialen Gruppen sowie auf die Branchen und Regionen. Die Gründe für die Wahl einer Teilzeitstelle sind Gegenstand von Kapitel 5. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Entwicklung seit Anfang der 1990er-Jahre gelegt. In Kapitel 6 werden die Daten zur Schweiz mit entsprechenden Angaben aus anderen europäischen Ländern verglichen und einige Schlüsse daraus gezogen. In Kapitel 7 werden die Vorteile und Risiken der Teilzeitarbeit für Arbeitgeber und Beschäftigte erörtert. Kapitel 8 schliesslich fasst die Ergebnisse der Analyse zusammen.

¹ Folgende Mitarbeitende des BFS haben an der Studie mitgearbeitet: Alain Vuille (Konzept und Redaktion), Sylvie Rochat (Prüfung), Valérie Lässig und Sandra Siegenthaler (statistische Auswertungen und Grafiken), Thierry Murier (statistische Auswertungen und logistische Regressionen), Céline Bourquin (Design und Layout).

2 Definition von Teilzeitarbeit

Es gibt keine eindeutige, allgemeingültige Definition von Teilzeitarbeit. In der Statistik gilt eine Stelle als «Teilzeitstelle» entweder aufgrund der Selbsteinschätzung durch die beschäftigten Personen (meistens im Rahmen von Haushaltserhebungen), aufgrund eines Grenzwertes zur Arbeitszeit, oder auch aufgrund der Einschätzung des Arbeitgebers (oder seines Vertreters) zu den Stellen in seinem Unternehmen (üblicherweise im Rahmen von Erhebungen bei den Unternehmen). Teilzeitarbeit ist umso schwieriger zu definieren, als die Normalarbeitszeit für eine Vollzeitstelle je nach Branche, Beruf und Land stark variiert. Treffend bemerkte dazu François Michon², dass nicht die absolute Anzahl Arbeitsstunden für die Zuordnung zu dieser Kategorie entscheidend ist, sondern die Abweichung von der Norm.

Neben den Kriterien für die Zuordnung sind auch die Grundgesamtheit und Masseinheiten je nach statistischer Quelle unterschiedlich (siehe Tabelle T1). Auch die berücksichtigte Mindestarbeitszeit hängt von der jeweiligen Statistik ab (eine Stunde pro Woche bei Statistiken, die sich an den Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes orientieren, sechs Stunden bei anderen Statistiken). Schliesslich ergeben sich auch aus den Erhebungsmethoden (Telefoninterview, Papier-Fragebogen usw.) Abweichungen. All diese Unterschiede haben Auswirkungen auf die Daten zur Teilzeitarbeit.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich im Wesentlichen auf die Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Anhand der SAKE lässt sich die Erwerbstätigkeit aus verschiedenen Blickwinkeln analysieren (Erwerbsstatus, Arbeitszeit, hierarchische Stellung, Beruf, Einkommen usw.). Dies ermöglicht es, Zusammenhänge mit anderen Bereichen wie Ausbildung oder Familiensituation zu erkennen. Bei der SAKE dient die ständige Wohnbevölkerung als Referenzbevölkerung. Diese umfasst Personen schweizerischer Nationalität, Personen ausländischer Nationalität mit einer Niederlas-

sungs- oder Aufenthaltsbewilligung und internationale Funktionäre. Teilzeitarbeit wird dabei wie folgt definiert:

In der SAKE gilt eine Person als teilzeiterwerbstätig, wenn sie im Rahmen ihrer Hauptbeschäftigung

- einen Beschäftigungsgrad von weniger als 90% aufweist oder
- keinen Beschäftigungsgrad angibt und eine wöchentliche Normalarbeitszeit von weniger als 90% der betriebsüblichen Normalarbeitszeit aufweist³.

Zwei Synthesestatistiken (Statistiken, die auf mehreren Quellen beruhen) liefern regelmässig Daten zur Teilzeitbeschäftigung: die Erwerbstätigenstatistik (ETS) und die Arbeitsvolumenstatistik (AVOL). Teilzeitarbeit wird dort gleich definiert wie in der SAKE, diese Statistiken decken jedoch die Berufstätigkeit gemäss Inlandkonzept ab (einschliesslich Grenzgänger/innen, Kurzaufenthalter/innen und Personen des Asylbereichs). Diese beiden Quellen werden jedoch in der vorliegenden Analyse nicht verwendet.

Die Eidgenössischen Volkszählungen (VZ) von 1970, 1980 und 1990 ermöglichen einen historischen Blick auf die Teilzeitarbeit (siehe Kapitel 3)⁴. Die Definition von Teilzeitarbeit ist dort weniger eng gefasst als in der SAKE, da die Erwerbstätigen selber definieren, ob sie teilzeitlich oder vollzeitlich erwerbstätig sind (anhand von Anleitungen, die sich im Laufe der Volkszählungen verändert haben). Andererseits werden Erwerbstätigkeiten in der Volkszählung erst seit 1990 mit einer Untergrenze von einer Arbeitsstunde pro Woche berücksichtigt (gemäss Empfehlung des IAA). 1970 und 1980 lag diese Grenze bei sechs Stunden pro Woche.

² Sur les difficultés de la comparaison internationale des temps de travail, Chronique Internationale de l'IREC (Institut de Recherches Economiques et Sociales), Nr. 54, Paris, 1998.

³ Die Grenze zwischen Vollzeit und Teilzeit wurde für den Zeitraum 1991-2005 bei 37 Stunden gesetzt. Personen in der Berufslehre gelten als Vollzeitbeschäftigte.

⁴ Diese Perspektive fehlt bei der SAKE, die erst seit 1991 durchgeführt wird.

Schliesslich wird die Beschäftigungsstatistik (BESTA, Erhebung bei einer Stichprobe von Betrieben) in der vorliegenden Studie für die branchenspezifischen Daten und die Betriebszählung (BZ) für die kantonspezifischen Daten herangezogen (siehe Kapitel 4). In diesen Erhebungen muss der Arbeitgeber (oder sein Vertreter) alle Stellen als Teilzeitarbeitsplätze ausweisen, an denen weniger als 90% der Normalarbeitszeit des Betriebs gearbeitet wird. Die Mindestarbeitszeit für eine Erfassung liegt bei sechs Wochenstunden.

Internationale Vergleiche sind aufgrund der sehr unterschiedlichen Definitionen von Teilzeitarbeit nicht ein-

fach. Bei den Arbeitskräfteerhebungen in den Ländern der Europäischen Union (EU) – besser bekannt unter der englischen Bezeichnung «Labour Force Surveys» (LFS) – wurden diese Schwierigkeiten teilweise ausgeräumt, indem identische Fragen und Methoden angewendet werden. Bestehen bleibt jedoch die Tatsache, dass die Zahl der Normalarbeitsstunden, die es für eine Vollzeitstelle braucht, nicht in allen Ländern gleich ist. Die Stundenzahl einer Halbtagsstelle ist deshalb zum Beispiel in Frankreich nicht gleich wie in der Schweiz. In der Schweiz bildet die SAKE das Pendant zum LFS, weshalb ihre Daten in der vorliegenden Studie für internationale Vergleiche herangezogen werden (siehe Kapitel 6).

Verschiedene Quellen: Konzepte und Definitionen

Konzepte/ Definitionen	SAKE Schweizerische Arbeitskräfteerhebung	ETS Erwerbstätigenstatistik	AVOL Arbeitsvolumenstatistik	VZ Volkszählung	BESTA Beschäftigungsstatistik	BZ Betriebszählung
Definition von Teilzeitarbeit	Angegebener Beschäftigungsgrad <90% oder Normalarbeitszeit <90% der betriebsüblichen Arbeitszeit	Idem wie SAKE	Idem wie SAKE	Selbsteinschätzung der Erwerbstätigen in Vollzeit/Teilzeit <i>1970-1980: mit der Vorgabe «Arbeitszeit kürzer als betriebs- bzw. branchenübliche Arbeitszeit»</i> <i>1990: mit der Vorgabe «Arbeitszeit unter 80% der betriebs- bzw. branchenüblichen Arbeitszeit»</i> <i>2000: ohne spezielle Vorgabe</i>	Arbeitszeit unter 90% der betriebsüblichen Arbeitszeit	Seit 1985: Arbeitszeit unter 90% der betriebsüblichen Arbeitszeit 1975: Arbeitszeit unter 30 Stunden pro Woche
Mindestarbeitszeit	1Std./Woche	1Std./Woche	1Std./Woche	1970-80: 6Std./Woche 1990: 1Std./Woche	6Std./Woche	6Std./Woche
Erhebungsrhythmus der Daten zur Teilzeitarbeit und erstes Erhebungsjahr	Jährlich, im 2. Quartal 1991	Jährlich, Ende 2. Quartal 1991	Jährlich, Jahreswerte 1991	Alle 10 Jahre, im Monat Dezember 1970	Vierteljährlich, letzter Arbeitstag des jeweiligen Quartals 1991	1975, 1985; seit 1991, alle 3 oder 4 Jahre, Ende 3. Quartal 1975
Wichtigste Gliederungen für die Daten zur Teilzeitarbeit	Zahlreiche Variablen (soziodemografische, Tätigkeitsmerkmale usw.)	Geschlecht, Nationalität	Geschlecht, Nationalität	Geschlecht, Alter, Kantone	Geschlecht, Wirtschaftsabschnitte, Grossregionen	Geschlecht, Wirtschaftsabschnitte, Grossregionen, Nationalität
Art der Aktivität	Stichprobenerhebung bei den Haushalten	Synthesestatistik	Synthesestatistik	Vollerhebung bei den Haushalten	Erhebung bei einer Stichprobe von Betrieben	Vollerhebung bei den Betrieben
Messgrösse	Erwerbstätige	Erwerbstätige	Stunden (jährliche Dauer pro Beschäftigte/n und Anzahl)	Erwerbstätige	Beschäftigte	Beschäftigte
Statistische Abdeckung	Ständige Wohnbevölkerung	Inlandkonzept	Inlandkonzept	Wohnbevölkerung	Inlandkonzept, ohne Sektor 1 und private Haushalte	Inlandkonzept, ohne Sektor 1 und private Haushalte

3 Entwicklung der Teilzeitarbeit seit 1970

Zwischen 1970 und 1990 hat die Teilzeitarbeit deutlich zugenommen

Zwischen 1970 und 1990 hat die Bedeutung der Teilzeitarbeit stark zugenommen. Während gemäss Volkszählung von 1970 in der Schweiz 365'000 Personen teilzeitlich arbeiteten, stieg diese Zahl bis 1980 auf 448'000 (+22,9%) und bis 1990 auf 673'000 (+50,1% gegenüber 1980, +84,5% gegenüber 1970). Zwischen 1970 und 1990 erhöhte sich die Zahl der Vollzeitarbeitenden dagegen um lediglich 10,8%. Der Anteil der Teilzeitarbeitenden belief sich 1970 auf 12,2% der Erwerbstätigen, 1980 auf 14,6% und 1990 auf 18,8%. Damals arbeiteten nur sehr wenige Männer Teilzeit, sowohl 1970 (nur 4,0% der erwerbstätigen Männer) als auch zwanzig Jahre später (4,8%). Somit trugen die Frauen massgeblich zur Verbreitung der Teilzeitarbeit bei: 1970 arbeiteten 28,1% der erwerbstätigen Frauen Teilzeit, bis 1990 stieg dieser Anteil auf 40,5%.

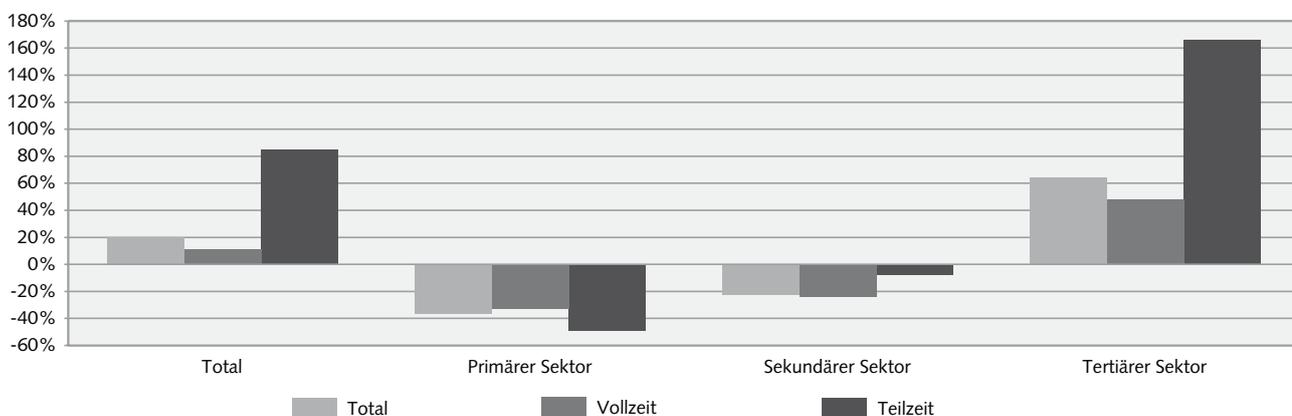
Die Verbreitung der Teilzeitarbeit ging mit einer Tertiärisierung der Wirtschaft einher...

Die Verbreitung der Teilzeitarbeit fand im Rahmen einer ausgeprägten Tertiärisierung der Wirtschaft statt: 1970 war weniger als die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung (45,0%) im Dienstleistungssektor beschäftigt. 1980 belief sich dieser Anteil auf 54,3% und 1990 arbeiteten beinahe zwei Drittel der Erwerbstätigen in diesem Sektor (64,8%). Gleichzeitig verringerte sich der Anteil des sekundären Sektors von 47,2% im Jahr 1970 auf 31,6% im Jahr 1990. Der Tertiärsektor hat seit jeher einen grösseren Anteil von Teilzeitstellen angeboten als der Industriesektor. 1970 arbeiteten lediglich 8,4% der Erwerbstätigen im Sekundärsektor teilzeitlich, gegenüber 14,2% im Tertiärsektor. Zwanzig Jahre später beliefen sich diese Anteile auf 10,0% bzw. 23,0%.

Selbst wenn Teilzeitarbeit im Primärsektor traditionell verbreitet war (1990: 19,1% der Erwerbstätigen, vorwiegend Frauen), hatte dieser Sektor im Beobachtungszeitraum nur einen geringen Einfluss, da insgesamt nur ein sehr kleiner Anteil der Bevölkerung in diesem Sektor beschäftigt war (7,7% der Erwerbstätigen im Jahr 1970 und 4,2% 1990).

Prozentuale Veränderung der Anzahl Erwerbstätiger zwischen 1970 und 1990 nach Wirtschaftssector und Beschäftigungsgrad

G 1



Quelle: VZ

© Bundesamt für Statistik (BFS)

... und mit einer stärkeren Präsenz der Frauen auf dem Arbeitsmarkt

Zwischen 1970 und 1990 stieg der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen von 34,1% auf 38,7%. Diese stärkere Präsenz der Frauen auf dem Arbeitsmarkt war eng mit der Entwicklung der Teilzeitarbeit verknüpft: Das Angebot an Teilzeitstellen bewog gewisse Frauen mit Kindern, ihre Berufstätigkeit wieder aufzunehmen (oder weiterzuführen). Das Umgekehrte trifft aber ebenfalls zu: die Unternehmen sahen sich gezwungen, vermehrt Teilzeitstellen anzubieten, um weibliche Beschäftigte behalten oder neue Arbeitskräfte gewinnen zu können.

Zwischen 1991 und 2005 stieg die Bedeutung der Teilzeitarbeit weiter

Nach einem markanten Aufwärtstrend zwischen 1970 und 1990 hielt die Zunahme der Teilzeitarbeit auch zwischen 1991 und 2005 an. Gemäss Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) stieg die Zahl der Teilzeiterwerbstitigen zwischen 1991 und 2005 weiter von 956'000⁵ auf 1,258 Millionen (+31,6%). Gleichzeitig ging die Zahl der Vollzeiterwerbstitigen um 3,4% zurück. Der Anteil der Erwerbstätigen mit Teilzeitstelle erhöhte sich dadurch von 25,4% im Jahr 1991 auf 31,7% im Jahr 2005.

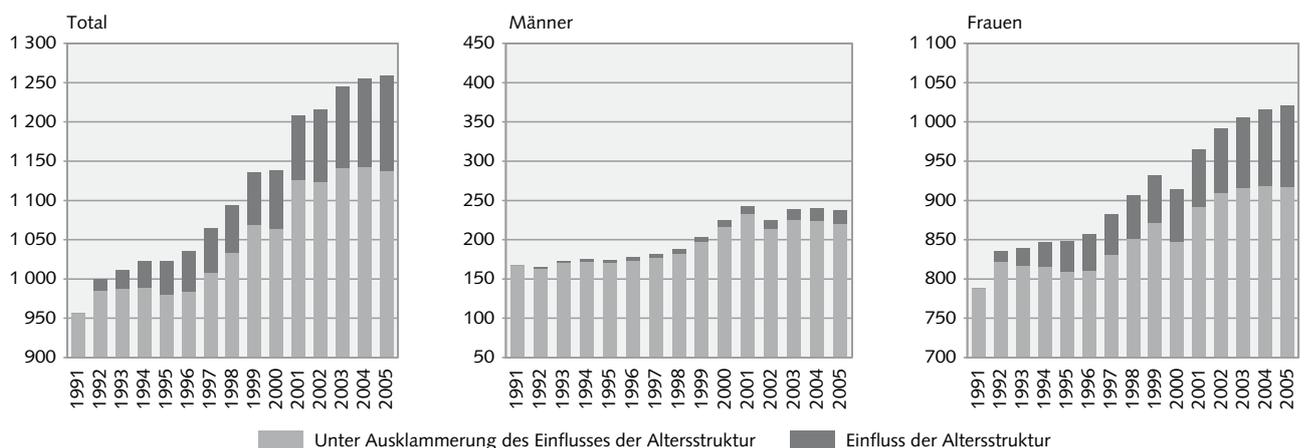
Eine Analyse des Zeitraums von 1970 bis 1990 hat gezeigt, dass die Verbreitung der Teilzeitarbeit durch die Tertiärisierung der Wirtschaft gefördert wurde, da im Dienstleistungsbereich proportional gesehen deutlich mehr Teilzeitstellen angeboten werden als in der Industrie. In den 90er-Jahren setzte sich dieser Trend fort: Der Tertiärsektor gewann weiter an Bedeutung. Während 1991 noch 67,3% der Erwerbstätigen in diesem Sektor arbeiteten, waren es 2005 bereits 73,3%. 2005 arbeiteten 37,6% der Erwerbstätigen im Tertiärsektor teilzeitlich, gegenüber lediglich 13,5% im Sekundärsektor. Im Primärsektor hatte ein Viertel der Erwerbstätigen ein reduziertes Pensum (26,0%).

Neben der Tertiärisierung der Wirtschaft hat auch die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur zur Verbreitung der Teilzeitarbeit beigetragen. Gemäss Schätzungen dürften gegen 40% der zwischen 1991 und 2005 beobachteten Zunahme der Teilzeitarbeit auf die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen sein (siehe Grafik G2)⁶. Bei den Frauen beläuft sich dieser Anteil sogar auf 45% (Männer: 25%).

Im Laufe der vergangenen 15 Jahre ist der Anstieg der Teilzeitarbeit wie auch in den beiden vorangegangenen Jahrzehnten mit der wachsenden Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt einhergegangen. Gemäss SAKE erhöhte sich der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen dabei von 42,6% im Jahr 1991 auf 45,3% im Jahr 2005.

Entwicklung der Anzahl Teilzeiterwerbstitigen nach Geschlecht, in 1000, 1991-2005¹

G 2



¹ Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Teilzeitarbeit werden geschätzt, indem die Teilzeiterwerbstitigenquoten von 1991 auf die altersgruppenspezifischen Bevölkerungsstände jedes Jahres angewendet werden.

Quellen: SAKE, ESPOP

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁵ Die erhebliche Differenz zwischen der Zahl der Teilzeiterwerbstitigen gemäss SAKE von 1991 bzw. gemäss Volkszählung 1990 ist in erster Linie unterschiedlichen Methoden zuzuschreiben. SAKE: Telefoninterview mit verschiedenen Fragen, mit denen sich alle Erwerbstätigkeiten gut erfassen lassen, auch solche, die nur wenige Arbeitsstunden umfassen. Volkszählung: relativ kurzer Fragebogen auf Papier, welcher der befragten Person viel Spielraum bei der Beantwortung lässt.

⁶ Die Reihe zu den Teilzeiterwerbstitigen wurde neu berechnet, indem die Teilzeiterwerbstitigenquoten von 1991 nach Geschlecht und Alterskategorien (15- bis 19-Jährige, 20- bis 24-Jährige usw.) auf die geschlechts- und altersspezifische Struktur der Bevölkerung für jedes Jahr bis 2005 übertragen wurde. Auf diese Weise lässt sich der Einfluss der Altersstruktur schätzen, da alle übrigen Faktoren gleich bleiben.

4 Aktuelle Daten zur Teilzeitarbeit

Heute hat wie bereits erwähnt fast jede dritte erwerbstätige Person eine Teilzeitstelle. Deshalb lohnt sich ein genauerer Blick auf die Personen und Branchen, bei denen diese Arbeitsform besonders verbreitet ist.

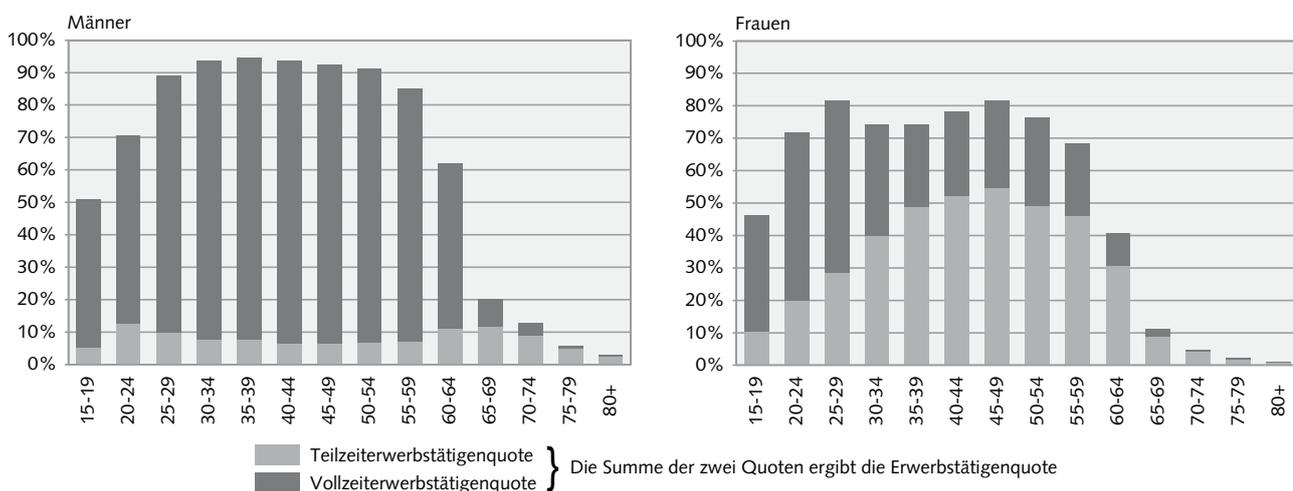
Grosse Unterschiede zwischen Frauen und Männern

Als erstes sei erwähnt, dass Teilzeitarbeit ein fast ausschliesslich weibliches Phänomen ist: Vier von fünf Teilzeitbeschäftigten sind Frauen (81,1%). Über die Hälfte der Frauen arbeitet teilzeitlich (56,7%), aber nur jeder neunte Mann (10,9%). Betrachtet man die Teilzeit- bzw. Vollzeitenerwerbstitelquoten nach Altersgruppe (siehe

Grafik G3)⁷, ist festzustellen, dass Teilzeitarbeit bei den Männern vor allem bei den 20- bis 29-Jährigen und bei den über 60-Jährigen häufig ist. Bei den Männern scheint Teilzeitarbeit somit in erster Linie eine Brückenfunktion zwischen Nichterwerbstätigkeit und Erwerbstätigkeit zu haben, sowohl am Anfang als auch am Ende der Berufslaufbahn. Bei den Frauen ist diese Funktion weniger deutlich, da Teilzeitarbeit bei den 30- bis 59-Jährigen am häufigsten ist. Für diese Altersgruppe hat Teilzeitarbeit vor allem den Vorteil, dass sich dabei Berufs- und Familienleben vereinbaren lassen (auf die Gründe für Teilzeitarbeit wird in Kapitel 5 genauer eingegangen).

Vollzeiterwerbstitelquote und Teilzeiterwerbstitelquote nach Geschlecht und Altersgruppen, in %, 2005

G 3



Quelle: SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

$$\begin{aligned}
 \text{Vollzeiterwerbstitelquote} &= \frac{\text{Zahl der Vollzeiterwerbstitel}}{\text{Referenzbevölkerung}} \\
 \text{Teilzeiterwerbstitelquote} &= \frac{\text{Zahl der Teilzeiterwerbstitel}}{\text{Referenzbevölkerung}}
 \end{aligned}$$

Ausländerinnen und Ausländer arbeiten seltener Teilzeit

Bei den Erwerbstätigen mit Schweizer Nationalität ist Teilzeitarbeit verbreiteter als bei den Ausländerinnen und Ausländern: 2005 hatte ein Drittel der Schweizer Erwerbstätigen ein Teilzeitpensum (33,9%), gegenüber lediglich 23,3% bei den ausländischen Erwerbstätigen. Bei beiden Gruppen hat die Teilzeitarbeit jedoch seit Anfang der 1990er-Jahre deutlich zugenommen (1991 arbeiteten lediglich 27,7% der Schweizerinnen und Schweizer und 15,7% der Erwerbstätigen ausländischer Nationalität teilzeitlich). 2005 waren sechs von zehn Schweizerinnen (59,1%) teilzeitlich erwerbstätig, gegenüber 46,1% bei den Ausländerinnen. Bei den Männern beliefen sich diese Werte auf 11,9% bzw. 7,9%.

Häufigste Teilzeitpensen sind 50% und 80%

Von den Arbeitnehmenden (ohne Lehrlinge) arbeiteten 2005 rund 191'000 Personen 50%. Sie stellten damit die grösste Kategorie der Teilzeitarbeitenden (18,2%). 153'000 Arbeitnehmende (14,5%) arbeiteten 80% und 101'000 (9,6%) hatten ein Pensum von 60%. Danach folgten Pensum von 20% (89'000; 8,5%) und 40% (81'000; 7,7%).

Bei den Frauen waren 50%-Pensen am häufigsten (160'000; 18,3%), danach folgten 80%-Pensen (118'000; 13,6%). Bei den Männern präsentierte sich die Situation umgekehrt mit 35'000 Arbeitnehmenden, die ein 80%-Pensum angaben (19,3%) und 32'000, die 50% arbeiteten (17,8%).

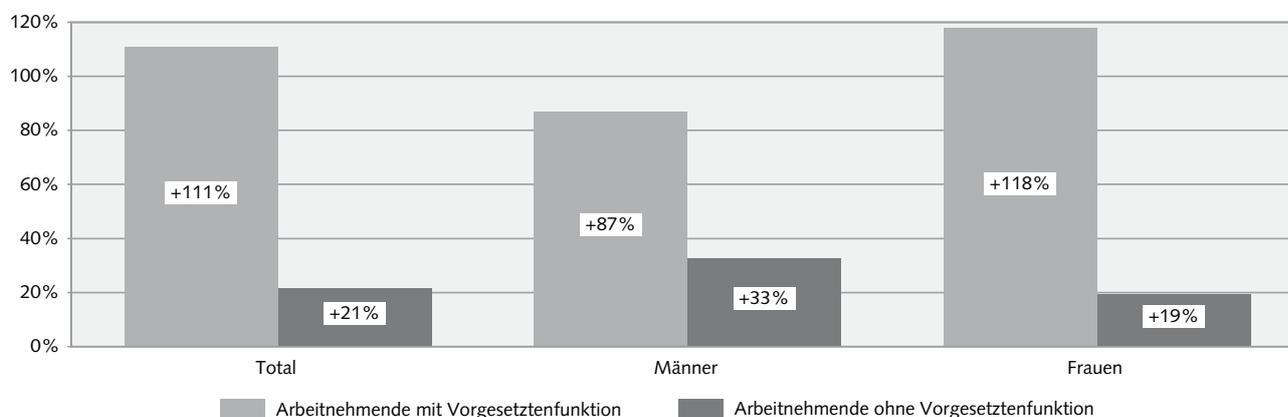
Immer mehr Führungskräfte mit Teilzeitpensum

Von den 1,258 Millionen Teilzeiterwerbstätigen im Jahr 2005 waren 151'000 selbständigerwerbend (einschliesslich Arbeitnehmende in der eigenen Firma), 57'000 waren mitarbeitende Familienmitglieder und 1,051 Millionen waren Arbeitnehmende. Der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen war bei den Selbständigerwerbenden tiefer als bei den Arbeitnehmenden (27,0% bzw. 36,2%). Bei den selbständigerwerbenden Frauen arbeiteten drei von fünf (56,0%) Teilzeit. Bei den Männern betrug dieser Anteil lediglich 12,0%.

Es überrascht kaum, dass Teilzeitarbeit unter den Führungskräften seltener anzutreffen ist: Während 2005 rund jede fünfte Führungskraft (18,8%) einer Teilzeitbeschäftigung nachging, war dieser Anteil bei den Arbeitnehmenden ohne Führungsfunktion mehr als doppelt so hoch (42,5%). Bei den Männern ist dieser Sachverhalt sehr ausgeprägt: Arbeitnehmer ohne Führungsfunktion arbeiteten 2005 fast drei Mal so häufig Teilzeit wie männliche Führungskräfte (15,5% gegenüber 5,5%).

Prozentuale Veränderung der Anzahl Teilzeitarbeitnehmender zwischen 1991 und 2005 nach der Stellung im Beruf

G 4



Quelle: SAKE

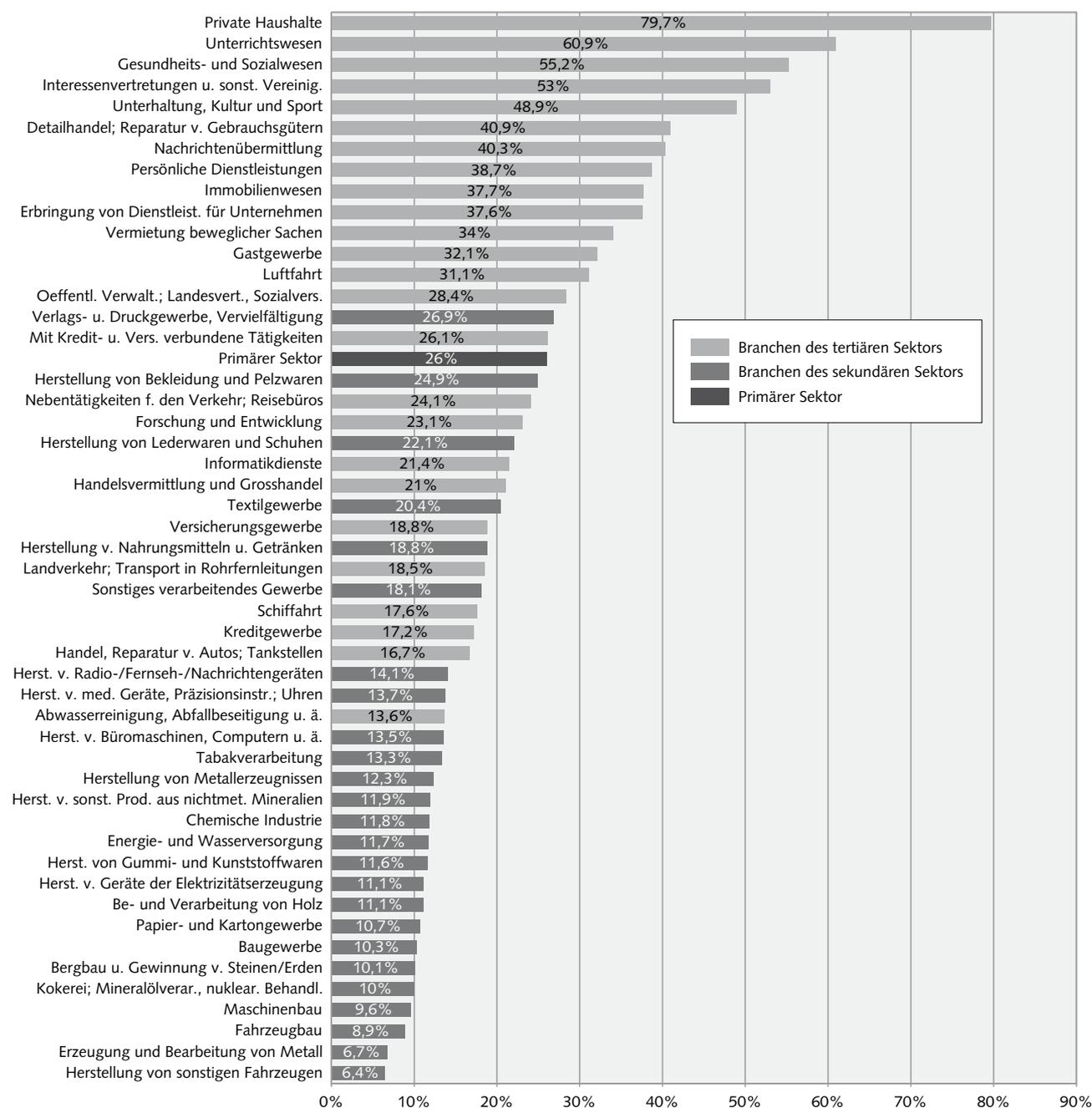
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Von den Frauen in Führungspositionen hingegen arbeitete schon fast die Hälfte Teilzeit (45,5%), während dieser Anteil bei den Arbeitnehmerinnen ohne Führungsfunktion 64,4% betrug.

Seit 15 Jahren zeigt der Trend bei den Teilzeitstellen mit hoher Verantwortung jedoch klar nach oben: Zwischen 1991 und 2005 hat sich die Zahl der Teilzeiterwerbstätigen mit Führungsfunktion mehr als verdoppelt (+111%), während sich die Zunahme bei den übrigen Arbeitnehmenden lediglich auf 21% belief (siehe Grafik G4).

Anteil der Teilzeitarbeit nach NOGA-Wirtschaftsabschnitten, in %, 2. Quartal 2005, Primärer Sektor und private Haushalte gemäss SAKE, andere Wirtschaftsabschnitte gemäss BESTA

G 5



Quellen: SAKE, BESTA

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Grosse Unterschiede zwischen den Branchen

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen sind sehr ausgeprägt: Grafik G5 zeigt die sektorspezifische Verteilung der Teilzeitarbeit. Dabei fällt wie bereits erwähnt auf, dass im Dienstleistungssektor am meisten Teilzeitstellen vorhanden sind. Allgemein sind in den männlich dominierten Wirtschaftszweigen am wenigsten Teilzeitstellen zu finden.

Innerhalb des Dienstleistungsbereichs arbeiten in drei Branchen vorwiegend Teilzeiterwerbstätige. In den Branchen «Private Haushaltungen» (Angestellte in Privathaushalten) überwiegen die Teilzeitstellen mit einem Anteil von 79,7%, im Unterrichtswesen mit 60,9% und im Gesundheits- und Sozialwesen mit 55,2%. Am wenigsten Teilzeitstellen sind im Dienstleistungsbereich in Branchen zu finden, in denen die Frauen deutlich untervertreten sind: «Abwasserreinigung, Abfallbeseitigung», «Handel, Reparatur von Autos; Tankstellen», «Kreditgewerbe» und «Schifffahrt». Bei diesen Branchen liegt der Anteil der Teilzeitpensen zwischen 13 und 17%.

Im Sekundärsektor beträgt der Anteil der Teilzeitstellen in vier Branchen über 20%: in «Verlags- und Druckgewerbe, Vervielfältigung» (26,9%), «Herstellung von Bekleidung und Pelzwaren» (24,9%), «Herstellung von Lederwaren und Schuhen» (22,1%) und im «Textilgewerbe» (20,4%). Den Schluss der Rangliste bilden die Branchen «Herstellung von sonstigen Fahrzeugen» und «Erzeugung und Bearbeitung von Metall» mit 6,4% bzw. 6,7% Teilzeitstellen. Diese Branchen weisen einen sehr geringen Frauenanteil auf. Im Primärsektor arbeitet ein Viertel der Erwerbstätigen Teilzeit (26,0%).

In der West- und Südschweiz arbeiten die Frauen weniger häufig Teilzeit

Gemäss den Daten der Betriebszählung (BZ)⁸ von 2001 ist in der Schweiz der Anteil von Teilzeitstellen im Kanton Bern am höchsten: Hier ist fast jeder dritte Arbeitsplatz (31,2%) eine Teilzeitstelle, während am unteren Ende der Rangliste das Tessin mit lediglich einem Fünftel Teilzeitstellen steht (19,9%).

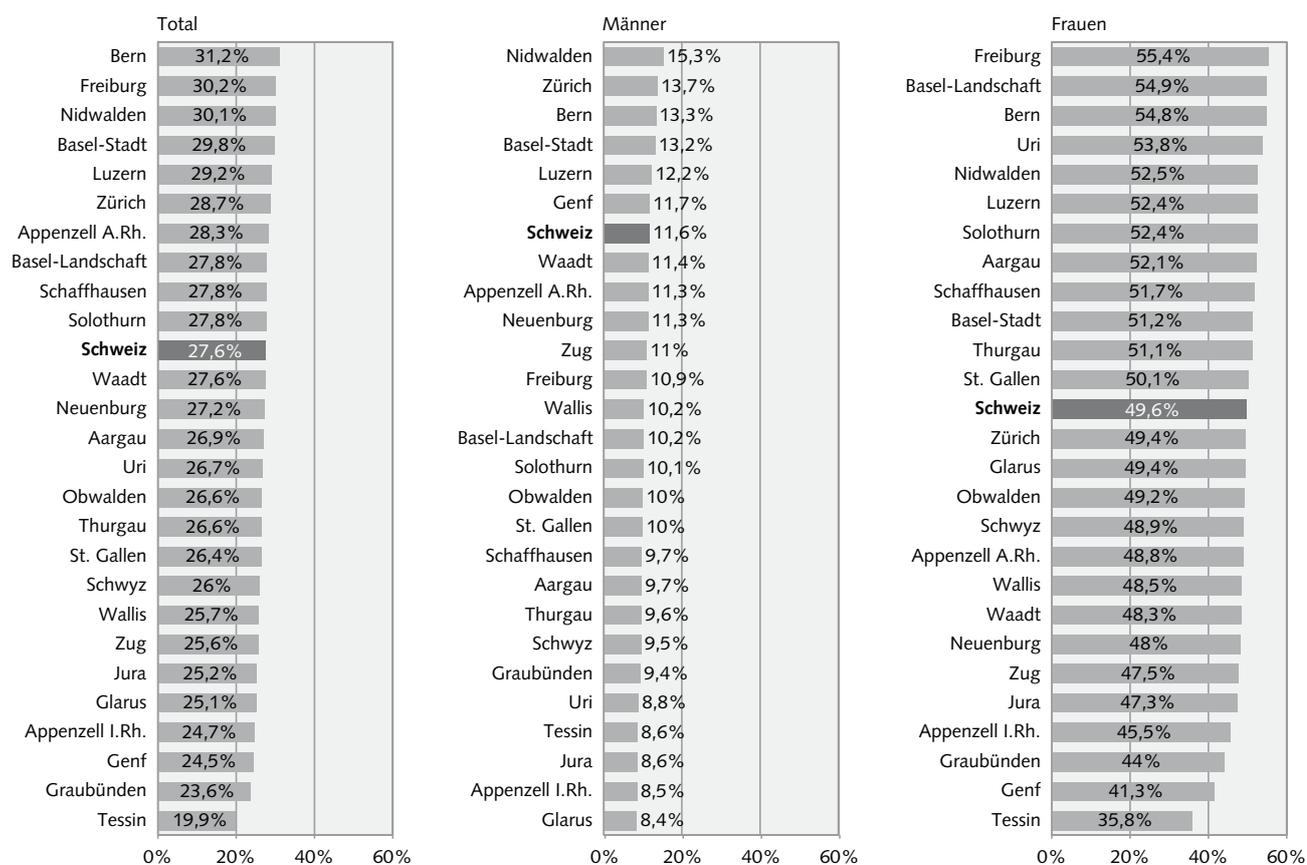
In den italienisch- und französischsprachigen Kantonen arbeiten die Frauen weniger häufig Teilzeit. Am seltensten sind Arbeitnehmerinnen mit reduzierten Pensen im Tessin, wo nur gut jede dritte Frau Teilzeit arbeitet (35,8%), und im Kanton Genf (41,3%). Von den französisch- oder zweisprachigen Kantonen liegt der Anteil der Frauen mit Teilzeitstelle nur in Freiburg bei über 50% (55,4%, was landesweit dem höchsten Anteil entspricht). Demgegenüber arbeitet in 11 Kantonen oder Halbkantonen der Deutschschweiz mehr als die Hälfte der Frauen Teilzeit.

Bei den Männern ist der höchste Anteil von Teilzeiterwerbstätigen im Allgemeinen in Kantonen mit grossen Städten zu finden. Eine Ausnahme ist der Halbkanton Nidwalden, der mit 15,3% bezüglich Teilzeitarbeitnehmenden an der Spitze liegt. An zweiter Stelle folgt der Kanton Zürich mit 13,7%, vor Bern (13,3%) und Basel-Stadt (13,2%). Die Kantone Tessin, Jura (jeweils 8,6%), Appenzell-Innerrhoden (8,5%) und Glarus (8,4%) bilden die Schlusslichter. Es ist anzunehmen, dass die Standorte der Universitäten einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf diese kantonalen Zahlen haben, da viele Studierende neben ihrer Ausbildung einer Teilzeitarbeit nachgehen.

⁸ Die BZ beschränkt sich auf den Sekundär- und Tertiärsektor.

Anteil der Teilzeitbeschäftigten nach Kantonen und Geschlecht, in %, 2001

G 6



Quelle: BZ 2001

© Bundesamt für Statistik (BFS)

5 Beweggründe für Teilzeitarbeit

Eine Analyse der Gründe, die eine Person dazu bewegen, nicht voll-, sondern teilzeitlich zu arbeiten, ist in zweierlei Hinsicht interessant: Einerseits lässt sich so dem sehr heterogenen Phänomen der Teilzeitarbeit Rechnung tragen, da die Betroffenen aus ganz spezifischen Gründen eine Teilzeitstelle wählen, andererseits gibt eine solche Analyse Anhaltspunkte zu den Trends, die zur markanten Verbreitung der Teilzeitarbeit geführt haben.

Es gibt eine ganze Palette von Gründen für Teilzeitarbeit: Für einige sind es familiäre Gründe, für andere eine Ausbildung, wiederum andere können aufgrund einer Behinderung nicht Vollzeit arbeiten. Manche Arbeitnehmende arbeiten auch gezwungenermassen Teilzeit, weil sie keine Vollzeitstelle gefunden haben.

Väter: Ein ganz kleiner Schritt in Richtung Teilzeit

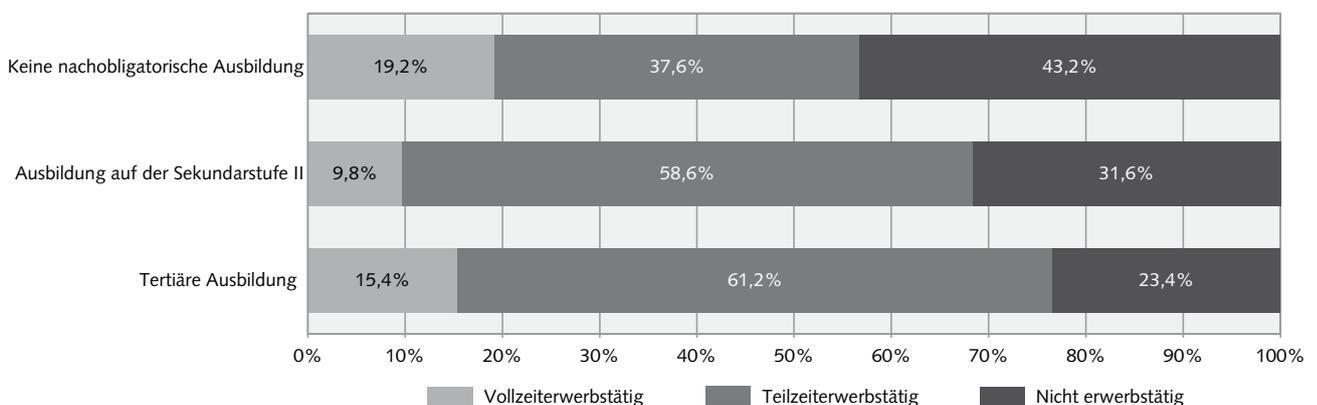
Zwischen 1991 und 2005 hat die Zahl der Personen, die aus familiären Gründen Teilzeit arbeiten, deutlich von 446'000 auf 521'000 zugenommen (+16,8%). Familiäre Gründe werden mit Abstand am häufigsten genannt, wenn nach der Motivation für eine Teilzeitarbeit gefragt

wird (41,4%). Dabei besteht ein erhebliches Gefälle zwischen Frauen und Männern: 2005 gaben 495'000 Frauen an, aus familiären Gründen Teilzeit zu arbeiten, gegenüber lediglich 26'000 Männern. Selbst wenn die Zahl der Männer, die ihre Arbeit aus familiären Gründen einschränken, am Steigen ist (1991 waren es noch lediglich 7'000 Männer), hat sich die Rollenverteilung in den vergangenen 15 Jahren kaum wesentlich verändert. Dies umso mehr, als man die bescheidene Zunahme bei den Männern noch relativieren muss: Wenn Männer aus familiären Gründen teilzeitlich arbeiten, wählen sie meist ein hohes Pensum. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad dieser Gruppe lag 2005 bei 66,5%, gegenüber 42,3% bei den Frauen.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen bei den Müttern (eines oder mehrere Kinder unter 15 Jahren) mit Hochschuldiplom und vergleichbarer Ausbildung oder mit abgeschlossener Sekundarstufe II (61,2% bzw. 58,6%), im Vergleich zu denjenigen ohne nachobligatorische Ausbildung (lediglich 37,6%). Mütter ohne nachobligatorische Ausbildung arbeiten dagegen am häufigsten Vollzeit (19,2%, gegenüber 9,8% der Mütter mit einem Abschluss der Sekundarstufe II und 15,4% der Mütter mit einer Tertiärausbil-

Mütter (mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren) nach Arbeitsmarktstatus und Bildungsniveau, in %, 2005

G 7



Quelle: SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

ding). Diese Daten überraschen kaum: Besser ausgebildete Frauen sind zweifellos nicht nur aus finanziellen Gründen eher in der Lage, Teilzeit zu arbeiten, sondern auch, weil sich ein Arbeitgeber bei einer gut qualifizierten Arbeitnehmerin genauer überlegen wird, ob er ihr die Bitte um eine Reduktion des Pensums wirklich abschlagen will. Eine weitere Erklärung ist die Übervertretung von Frauen mit Tertiärausbildung im Dienstleistungsbe- reich. Diese Ergebnisse relativieren die These etwas, wo- nach im Allgemeinen die besonders hoch qualifizierten Frauen im Arbeitsmarkt am präsentesten sind, auch wenn dies bezüglich Erwerbsquote zutrifft.

Die Reduktion der Arbeitszeit aus familiären Gründen kann erhebliche Auswirkungen auf das Haushaltsbudget haben. Zudem erfolgt eine solche Reduktion nicht immer aus freien Stücken: Sie kann zum Beispiel auch die Folge fehlender oder teurer Strukturen für die Betreuung von Kleinkindern sein.

Die Anzahl Personen, die wegen einer Ausbil- dung Teilzeit arbeiten, hat stark zugenommen

Die Anzahl Personen, die Ihren Beschäftigungsgrad aus Ausbildungsgründen reduziert haben, ist von 80'000 im Jahr 1991 auf rund 114'000 im Jahr 2005 (+41,9%) ge- stiegen, dies trotz des starken Rückgangs der Anzahl

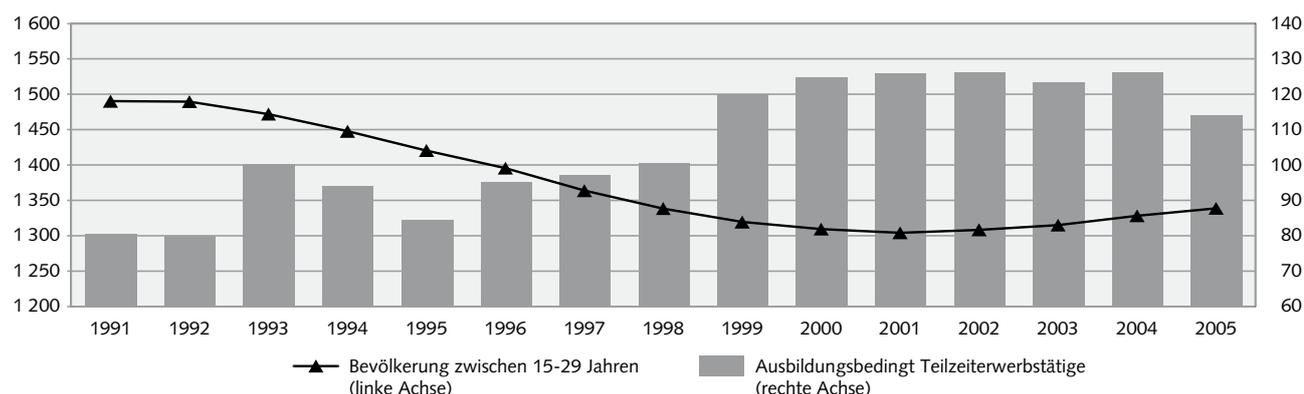
15- bis 29-Jähriger (-151'600 in derselben Periode). Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt zweifelsohne in der Verlängerung der mittleren Ausbildungsdauer. Diese ist ihrerseits auf den wachsenden Anteil junger Ler- nender zurückzuführen, die eine Tertiärausbildung absol- vieren. Die Erhöhung der Studiengebühren könnte ein weiterer Teilgrund für die Zunahme der Teilzeitarbeit un- ter den Personen in Ausbildung sein.

Teilzeitarbeit immer öfter als Notlösung

Zahlreiche Personen besetzen eine Teilzeitstelle, weil sie keine Vollzeitstelle gefunden haben. Die Zahl der unfrei- willig Teilzeit Arbeitenden hat im Laufe der Konjunktur- entwicklung zwar stark geschwankt (vgl. Grafik G9), tendiert grundsätzlich aber nach oben. Von lediglich 11'000 im Jahr 1991 ist sie auf 78'000 im Jahr 2005 ge- stiegen. 2005 gaben rund 19'000 Männer und 60'000 Frauen als Hauptgrund für ihre Teilzeiterwerbstätigkeit an, sie hätten keine Vollzeitstelle gefunden⁹.

Bevölkerung zwischen 15 und 29 Jahren und ausbildungsbedingt Teilzeiterwerbstätige, in 1000, 1991-2005

G 8



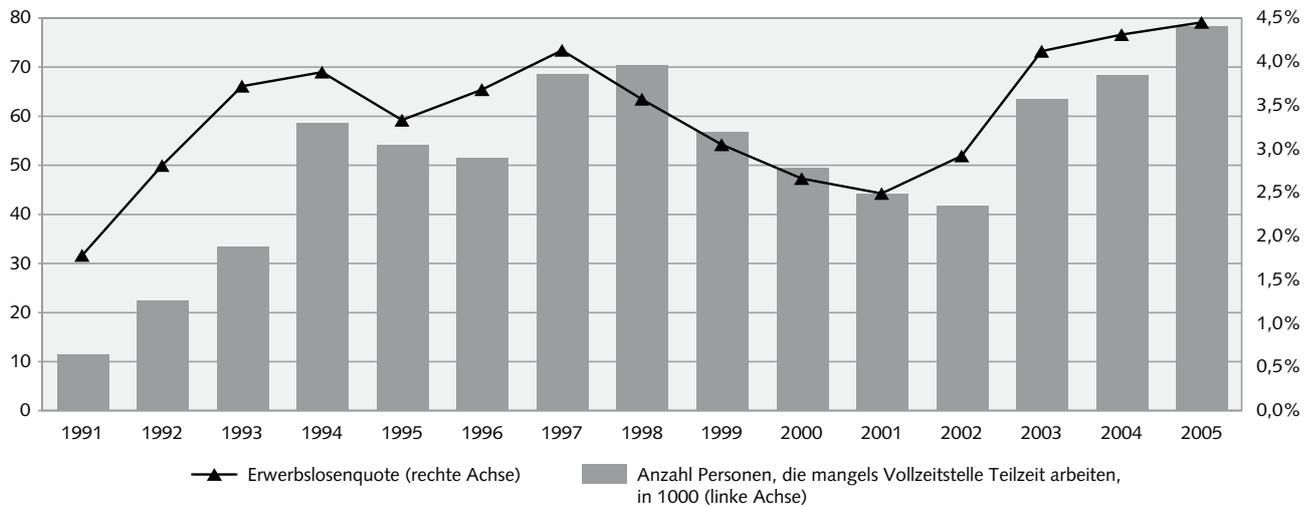
Quellen: SAKE, ESPOP

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁹ Diese Zahlen widerspiegeln lediglich einen Teil der Unterbeschäftigung. Nicht wenige Teilzeiterwerbstätige würden gerne mehr – aber nicht 100% – arbeiten. Nähere Informationen zum Thema finden sich in der Medienmitteilung Provisorische Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2005, BFS, Neuchâtel, 2005.

Anzahl Personen, die mangels Vollzeitstelle Teilzeit arbeiten, und Erwerbslosenquote, in 1000 und in %, 1991-2005

G 9



Quelle: SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Schrittweiser Altersrücktritt am Verschwinden

Teilzeitarbeit kann unter anderem die Funktion haben, den Übergang in die Pension abzufedern. Eine schrittweise Pensionierung erleichtert unter Umständen auch den Know-how-Transfer von den künftigen Pensionierten zu den im Unternehmen verbleibenden Mitarbeitenden.

In der Periode 1991 bis 2005 ist jedoch die Anzahl Personen, die über eine Teilzeitarbeit das gesetzliche Pensionsalter erreicht haben, relativ deutlich zurückgegangen. 1991 waren es 117'000, 2005 deren 78'000. Leider lässt sich aus den SAKE-Daten nicht herausfiltern, wie sich zwischen 1991 und 2005 die Zahl der Personen entwickelt hat, die aufgrund einer Frühpensionierung einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Fragen zur Sozialen Sicherheit, die 2005 neu in die SAKE aufgenommen wurden, deuten jedoch darauf hin, dass nur gerade 18'000 Personen im Alter von 55 bis 63/64 Jahren in dieser Lage waren. Dies sind 13,6% der Frühpensionierten (81,8% der Frühpensionierten hatten jegliche berufliche Tätigkeit aufgegeben, und 4,6% hatten eine Vollzeitbeschäftigung aufgenommen). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der schrittweise Altersrücktritt – ein früher viel gelobtes Instrument – am Verschwinden ist.

Mehrfachbeschäftigung und gesundheitliche Probleme sind weitere Gründe für Teilzeitarbeit

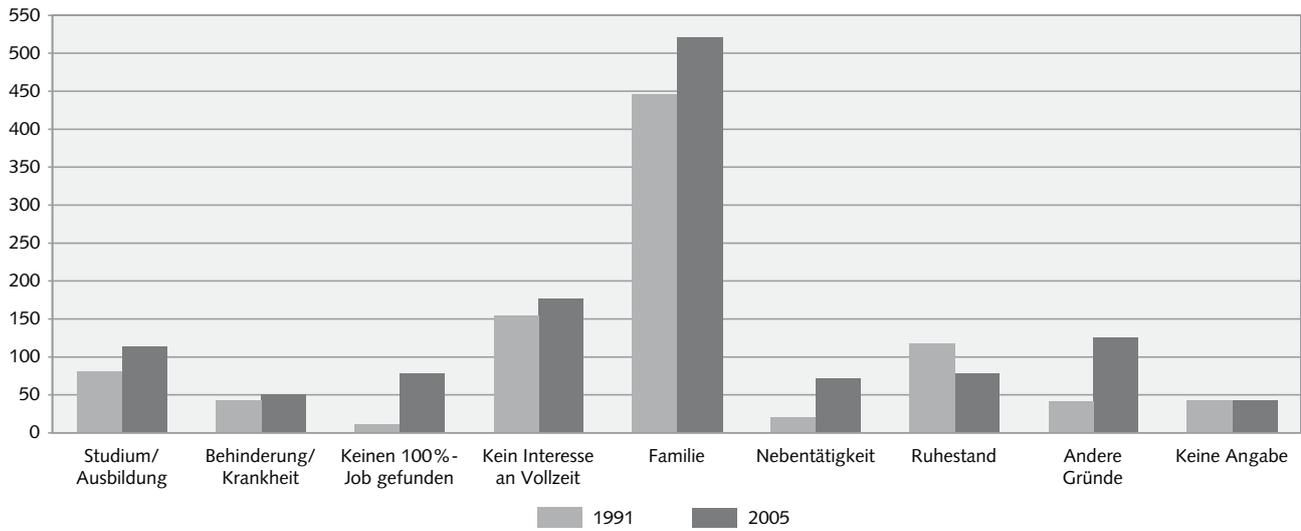
Die Anzahl Personen, die eine teilzeitliche Haupttätigkeit ausüben und darüber hinaus einer zusätzlichen Tätigkeit nachgehen, hat zwischen 1991 (20'000) und 2005 (72'000) ebenfalls stark zugenommen. Dieser Trend zur Mehrfachbeschäftigung ist sowohl bei den Frauen (von 9'000 auf 49'000) als auch bei den Männern (11'000 auf 23'000) zu beobachten.

Eine Krankheit oder eine Behinderung können ein anderer Grund für die Ausübung einer Teilzeit- anstatt einer Vollzeitbeschäftigung sein. Diese Situation traf 2005 in 51'000 Fällen zu (30'000 Frauen und 21'000 Männer). Dies bedeutet eine Zunahme gegenüber 1991 (43'000 Personen).

Viele haben ganz einfach keine Lust, Vollzeit zu arbeiten

177'000 Personen (21'000 Männer und 156'000 Frauen) gaben ohne weitere Präzisierungen an, nicht Vollzeit arbeiten zu wollen. 126'000 Personen schliesslich hatten sich aus anderen (zum Zeitpunkt der Erhebung unbestimmten) Gründen für eine Teilzeitarbeit entschieden.

Teilzeiterwerbstätige nach Gründen für den Verzicht auf die vollzeitliche Tätigkeit, in 1991 und 2005 G 10



Quelle: SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

6 Die Teilzeitarbeit in der Schweiz und in Europa

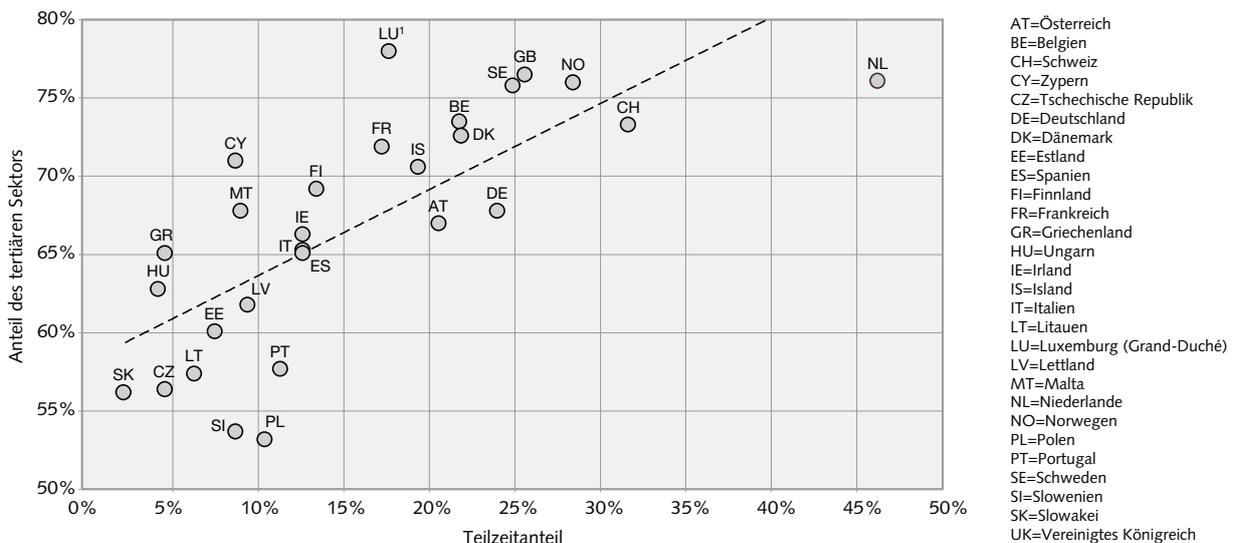
Verglichen mit den EU- und den EFTA-Ländern wies die Schweiz 2005 mit 31,7% hinter den Niederlanden (46,2%) den zweitgrössten Anteil an Teilzeit Arbeitenden auf. Das EU-Mittel beträgt 18,5%. Die Schweiz hebt sich deutlich von ihren Nachbarn ab (Deutschland: 24,1%, Österreich: 20,7%, Frankreich: 17,4%, Italien: 12,8%).

Man könnte denken, dass die Länder mit den längsten Arbeitszeiten auch die grössten Teilzeitanteile aufweisen. In der Tat ist es einfacher, Erwerbsarbeit und Familie mit einer Vollzeitbeschäftigung von 35 Stunden pro Woche als mit einer entsprechenden 42-Stunden-Woche unter einen Hut zu bringen. Die erhobenen Daten besagen jedoch etwas anderes: Es besteht offenbar keine Korrelation zwischen dem Anteil Teilzeiterwerbender und der Normalarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten.

Eine starke (in der Grafik G11 klar ersichtliche) Korrelation besteht hingegen zwischen dem Anteil Teilzeiterwerbender und dem Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor: Die Länder mit fortgeschrittener Tertiärisierung wie die Niederlande, die Schweiz, Norwegen oder das Vereinigte Königreich verfügen auch über die grössten Teilzeitanteile. Am Ende der Rangliste finden sich die Länder aus dem Süden Europas (Italien, Spanien, Portugal und Griechenland) sowie die neuen EU-Mitgliedsländer mit kleinen Teilzeitanteilen und mit im europäischen Vergleich wenig entwickelten Tertiärsektoren. Der Korrelationskoeffizient zwischen dem Anteil des Tertiärsektors und dem Anteil der Teilzeitarbeit beträgt 0,74.

Anteil der Teilzeitarbeit und des tertiären Sektors in der Schweiz und in den EU-/EFTA-Ländern, in %, 2005

G 11



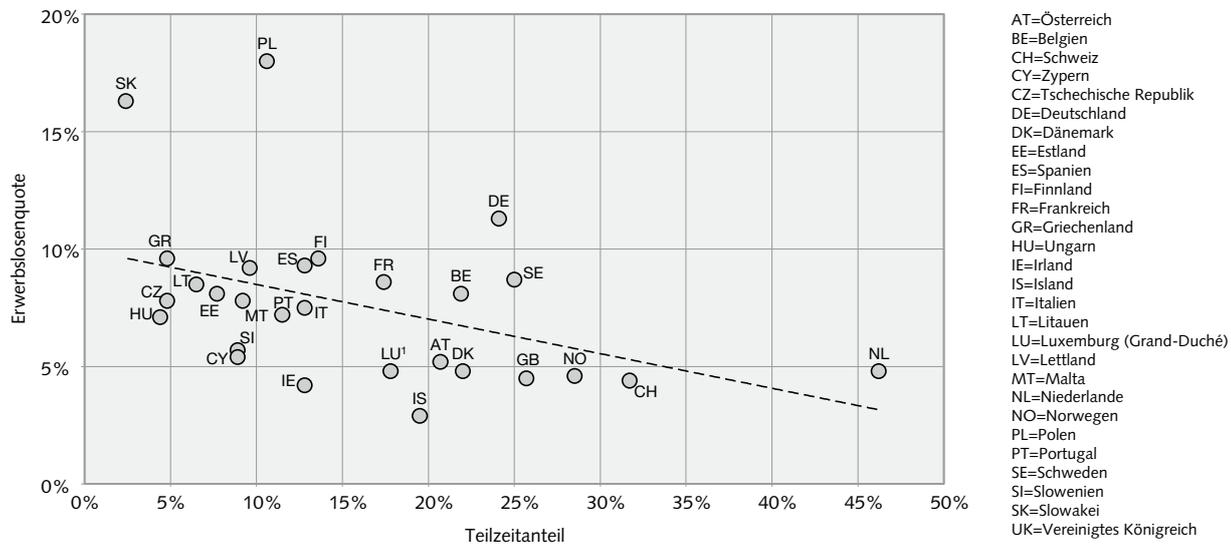
¹ Luxemburg: Werte 2. Quartal 2004

Quellen: SAKE, Eurostat (Datenbank NewCronos, Stand: Dezember 2005)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Anteil der Teilzeitarbeit und Erwerbslosenquote in der Schweiz und in den EU-/EFTA-Ländern, in %, 2005

G 12



¹ Luxemburg: valeurs au 2^e trimestre 2004

Quellen: SAKE, Eurostat (Datenbank NewCronos Dezember 2005)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Auffällig ist auch die negative Korrelation zwischen Teilzeitanteil und Erwerbslosenanteil (Erwerbslosigkeit gemäss Definition IAA). Je grösser der Teilzeitanteil, desto geringer die Erwerbslosigkeit: Die vier Länder mit den grössten Teilzeitanteilen – die Niederlande, die Schweiz, Norwegen und das Vereinigte Königreich – gehören zur Gruppe der Staaten mit den tiefsten Erwerbslosenraten in Europa. Umgekehrt verfügen die Slowakei, Griechenland, Spanien und Italien über geringe Teilzeitanteile und hohe Erwerbslosenraten. Der Korrelationskoeffizient zwischen Teilzeitanteil und Erwerbslosenrate beträgt -0,43.

7 Chancen und Risiken der Teilzeitarbeit

7.1 Aus der Sicht der beschäftigten Person

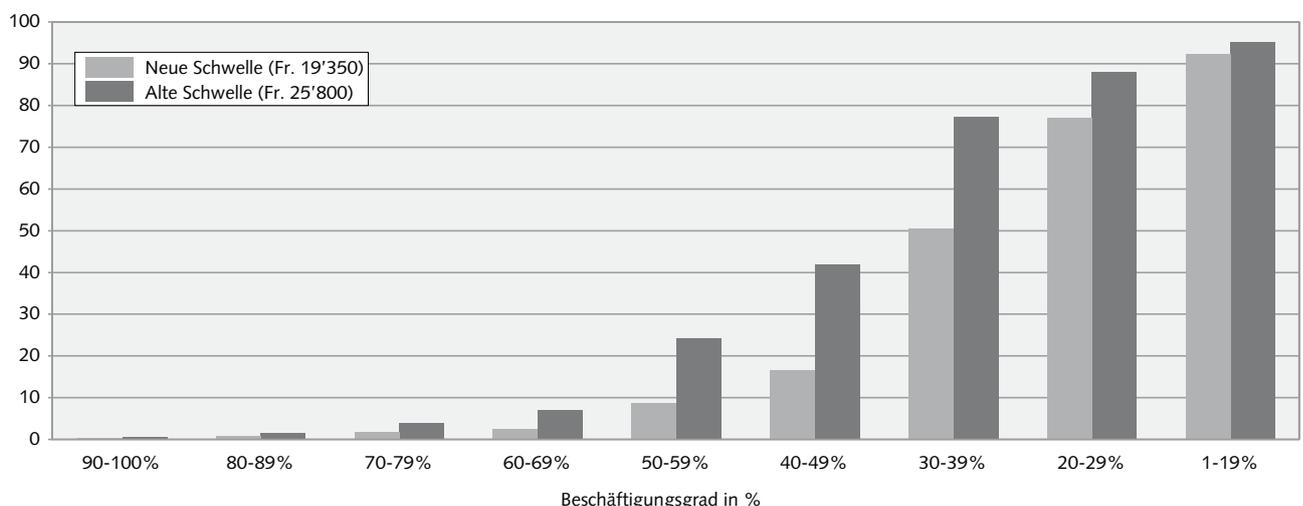
Die Teilzeitarbeit bringt viele Vorteile mit sich: Personen in Ausbildung können ihr Studium zumindest teilweise finanzieren und daneben Berufserfahrung sammeln, was sich beim endgültigen Eintritt ins Erwerbsleben als entscheidendes Plus herausstellen kann. Eltern können Familie und Beruf besser unter einen Hut bringen. Die Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit verhindert hier eine zu starke Einschränkung des Haushaltsbudgets und wahrt gleichzeitig die Chancen der Mütter oder Väter auf dem Arbeitsmarkt. Personen, deren berufliche Laufbahn sich dem Ende zuneigt, können sich behutsam auf den neuen Lebensabschnitt vorbereiten und vorerst noch ein gewisses berufliches Einkommen beibehalten. Jeder beliebigen Person bietet die Teilzeitarbeit die Chance, sich verstärkt nicht-beruflichen Aktivitäten zuzuwenden (Freizeit, Freiwilligenarbeit, Weiterbildung usw.).

Die Teilzeitarbeit hat aber auch ihre Kehrseite: Zahlreiche Teilzeiterwerbstätige beziehen einen Lohn unter der Schwelle für die obligatorische Versicherung in der zweiten Säule und sind somit nicht unbedingt in einer Pensionskasse. Die erste Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) hat hier jedoch klare Abhilfe geschaffen, indem sie 2005 die Schwelle für die obligatorische Versicherung in der zweiten Säule von 25'800.- auf 19'350 Fr. gesenkt hat. Den SAKE-Daten zufolge ist der Anteil der obligatorisch bei einer Pensionskasse versicherten Teilzeiterwerbstätigen dank der BVG-Revision von 62% auf 73% gestiegen. Dabei hat sich, wie aus Grafik G13 ersichtlich wird, vor allem die Situation der Personen mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 30% und 59% verbessert.

Wie im Kapitel 5 erwähnt, hat die unfreiwillige Teilzeitarbeit in den letzten 15 Jahren zugenommen. Muss jemand mangels Vollzeitstelle eine Teilzeitstelle annehmen, ist das Risiko von finanziellen oder psychischen Schwierigkeiten gross. Diese Lösung ist dann höchstens

Anteil der Arbeitnehmenden mit einem Lohn unter der Schwelle für die obligatorische Versicherung in der zweiten Säule, nach Beschäftigungsgrad, in %, 2005

G 13



Quelle: SAKE

© Bundesamt für Statistik (BFS)

das kleinere Übel, als erwerbslos zu sein. Und auch heute noch scheint Teilzeitarbeit ein Karrierehindernis zu sein. Die Zahlen in Kapitel 4 weisen darauf hin, auch wenn sich die Situation im Laufe der Jahre verändert hat und ein wachsender Anteil Kaderleute Teilzeit arbeiten.

Schliesslich stellt sich die Frage, ob Teilzeit Arbeitende nicht einem Lohndiskriminierungsrisiko ausgesetzt sind, insbesondere wenn sie aus dem Prämiensystem herausfallen. Um diese Frage näher zu beleuchten, wurde an den Daten der SAKE 2005 eine logistische Regressionsanalyse vorgenommen. Dieses Verfahren erlaubt es im vorliegenden Zusammenhang, zahlreiche Einflussfaktoren auf die Entlohnung gleichzeitig zu berücksichtigen (Beschäftigungsgrad, Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildungsniveau, Stellung im Beruf, Berufskategorie, Anzahl Jahre im Betrieb sowie Branche). Konkret wurde der Einfluss dieser verschiedenen Variablen auf die Wahrscheinlichkeit analysiert, einen höheren oder einen tieferen Lohn als den medianen Stundenlohn zu beziehen. Die Regressionsanalyse zeigt, dass man in der Schweiz nicht auf eine Lohndiskriminierung der Teilzeiterwerbstätigen schliessen kann¹⁰; im Gegenteil scheint es sogar, dass die Arbeitnehmenden mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 70% und 89% einen signifikant besseren Stundenlohn haben als die Vollzeitarbeitnehmenden. Hierin äussert sich möglicherweise ein Selektionsphänomen, d.h. dass ein Beschäftigungsgrad zwischen 70% und 89% wahrscheinlich des Öfteren eher dem persönlichen Wunsch der Arbeitnehmenden entspricht als dem Willen des Arbeitgebers und somit von den ersteren aufgrund ihrer guten Stellung im Unternehmen verlangt werden konnte. Was die Beschäftigungsgrade unter 50% betrifft, bräuchte es nur wenig, dass der Wert des Regressionsparameters signifikant unter Null liegt; dies legt die Vermutung nahe, dass mit einer grösseren Stichprobe eine Lohndiskriminierung hätte aufgezeigt werden können.

7.2 Aus der Sicht des Arbeitgebers

Auch der Arbeitgeber kann von der Teilzeitarbeit profitieren: Sie ermöglicht Produktivitätsgewinne, indem sie eine bessere Auslastung der Geräteinfrastruktur erlaubt oder längere Ladenöffnungszeiten erleichtert (z.B. Einstellung von Studierenden, die am Abend oder an Wochenenden arbeiten).

Als Vorteil der Teilzeitarbeit wird oft auch genannt, dass damit flexibler auf die Bedürfnisse des Marktes reagiert werden kann. Eine teilzeitlich tätige Person kann bei Bedarf leichter Überstunden machen als eine zu 100% angestellte Person. Eine logistische Regressionsanalyse an den Daten der SAKE 2005 scheint diese Hypothese zu bestätigen¹¹. Konkret wurde der Einfluss verschiedener Faktoren – darunter der Beschäftigungsgrad – auf die Wahrscheinlichkeit analysiert, Überstunden zu machen oder nicht. Den Ergebnissen ist zu entnehmen, dass die Arbeitnehmenden mit einem Beschäftigungsgrad unter 50% am häufigsten Überstunden machen; an zweiter Stelle folgen jene mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 50% und 69% und an dritter Stelle die Vollzeitarbeitnehmenden. Wer jedoch zwischen 70% und 89% arbeitet, macht nicht signifikant mehr Überstunden als eine vollzeitlich beschäftigte Person. Mit anderen Worten: Je tiefer der Beschäftigungsgrad ist, desto flexibler sind die Arbeitnehmenden bezüglich ihres Arbeitspensums.

Aber auch für den Arbeitgeber kann die Teilzeitarbeit Nachteile mit sich bringen: Gewisse Fixkosten entstehen ihm für jede angestellte Person, unabhängig von deren Beschäftigungsgrad. Zu nennen sind zum Beispiel die Kosten für die Rekrutierung, die Infrastruktur, die Ausbildung oder die Verwaltung. Ist eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter nur an gewissen Tagen in der Woche anwesend, kann dies zu Schwierigkeiten führen und eine besondere Arbeitsorganisation verlangen. Die Teilzeitarbeit im Rahmen eines Job-Sharing (zwei Personen teilen sich eine Stelle) bringt zwar Vorteile mit sich (Ideenvielfalt, gegenseitige Ergänzung usw.), verlangt aber auch mehr Koordinations- und Informationsaufwand.

¹⁰ Für die Detailergebnisse siehe Anhang 1.

¹¹ Für die Detailergebnisse siehe Anhang 2.

8 Synthese und Ausblick

Die Analyse der Erwerbsarbeit der letzten 30 Jahre kommt um das Phänomen «Teilzeitarbeit» nicht herum. Deren rasche Verbreitung ging einher mit der zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen und der massiven Tertiärisierung der Wirtschaft. Die Teilzeitarbeit – in erster Linie gewählt, um Erwerbsarbeit und Familie unter einen Hut zu bringen – ist nach wie vor hauptsächlich Frauensache. Nur sehr wenige Männer reduzieren ihren Beschäftigungsgrad, um sich mehr der Familie widmen zu können, was heisst, dass sich die Rollenverteilung im Haushalt noch kaum geändert hat. Man arbeitet aber nicht nur aus familiären Gründen Teilzeit: Längere Ausbildungszeiten, der zunehmende Trend zur Mehrfachbeschäftigung oder auch die wachsende konjunkturbedingte Unterbeschäftigung haben alle ebenfalls zur Zunahme der Teilzeitarbeit beigetragen. Schliesslich hat auch die demografische Entwicklung – sie wird in Analysen der Erwerbstätigkeit gerne vergessen – ihren Teil zur Entwicklung der Teilzeitarbeit beigetragen.

Verglichen mit den anderen europäischen Ländern verfügt die Schweiz über einen sehr grossen Anteil an Teilzeiterwerbstätigen – nur von den Niederlanden wird sie noch übertroffen. Die Länder mit den höchsten Teilzeitanteilen verfügen auch über eine sehr stark tertiärisierte Wirtschaft. Im Ländervergleich tritt auch eine negative Korrelation zwischen Teilzeitanteil und Erwerbslosenquote zutage. Deshalb aber zu behaupten, die Förderung der Teilzeitarbeit sei ein wirksames Mittel im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit, ginge zu weit, denn dies würde heissen, die Probleme im Zusammenhang mit der Unterbeschäftigung zu vernachlässigen. Teilzeiterwerbstätigkeit kann aber noch andere Risiken mit sich bringen: So können die beruflichen Aufstiegschancen und die soziale Sicherheit begrenzt sein. Diesbezüglich sind jedoch lobenswerte Fortschritte erzielt worden: Einerseits hat sich die Anzahl teilzeiterwerbstätiger Führungskräfte in den letzten 15 Jahren mehr als verdoppelt; andererseits hat die Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) eine merkliche Steigerung des Anteils jener Teilzeit arbeitenden Personen bewirkt, die obligatorisch in der zweiten Säule versichert sind.

Eine teilzeitliche Erwerbstätigkeit ist oft ein ausgezeichnetes Mittel, um Erwerbsarbeit und ausserberufliche Aktivitäten unter einen Hut zu bringen. Teilzeitarbeitnehmer können zudem ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt besser wahren, als wenn sie ganz aus dem Erwerbsleben aussteigen. Für den Arbeitgeber kann die Teilzeitarbeit Produktivitätsgewinne und grössere Flexibilität bedeuten. Je geringer der Beschäftigungsgrad, desto flexibler ist das Personal bezüglich seines Arbeitspensums. Die Teilzeitarbeit hat für das Unternehmen aber auch Nachteile: Zahlreiche Fixkosten fallen unabhängig von der Anzahl geleisteter Arbeitsstunden an, und die Teilzeitarbeit kann auch gewisse organisatorische Schwierigkeiten nach sich ziehen.

Auf die in der SAKE 2005 gestellte Frage «Würden Sie lieber Teilzeit arbeiten?» hat fast eine halbe Million Vollzeiterwerbstätiger mit «Ja» geantwortet. Geht man von diesem Ergebnis aus, könnte man denken, dass die Teilzeitarbeit ihren Vormarsch noch lange nicht beendet hat. Die Antworten wären jedoch sicherlich anders ausgefallen, wenn die Frage nach der Reduktion des Beschäftigungsgrades mit einer proportionalen Lohnkürzung gekoppelt worden wäre.

Trotzdem ist davon auszugehen, dass die Teilzeitarbeit noch einen gewissen Entwicklungsspielraum hat: Das Bildungsniveau der Frauen nimmt weiterhin zu, und wie weiter vorne ausgeführt, arbeiten Mütter mit einer Tertiärausbildung am häufigsten Teilzeit. Angesichts der bis 2020 erwarteten Schrumpfung der Erwerbsbevölkerung¹² und des potenziellen Arbeitskräftemangels werden die Unternehmen künftig mehr noch als heute gezwungen sein, Teilzeitstellen und flexible Arbeitszeiten anzubieten.

¹² Siehe: BFS (2006), Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2005–2050; Beschleunigte Alterung der Bevölkerung in den kommenden 30 Jahren, Medienmitteilung, Neuchâtel, 2006.

Eine ausgeglichene Rollenteilung im Haushalt könnte dem Trend noch mehr Auftrieb geben. Mit anderen Worten hat die Teilzeitarbeit bei den Männern noch enormes Entwicklungspotenzial. Schliesslich wird die Zukunft weisen, ob der Rückgang der Teilzeitarbeit unter den älteren Arbeitnehmenden fort dauert. Der Trend könnte sich umkehren, falls der schrittweise Übergang in den Ruhestand vermehrt gefördert wird.

Methodischer Anhang zur SAKE

Die SAKE ist die grösste Stichprobenerhebung bei den Haushalten des Bundesamtes für Statistik (BFS). Sie beschreibt die Struktur der Erwerbsbevölkerung und die Verhaltensweisen auf dem Arbeitsmarkt in der Schweiz. Die seit 1991 jährlich stattfindende Erhebung liefert wertvolle Indikatoren für eine regelmässige Berichterstattung über den Arbeitsmarkt. Aus Vergleichbarkeitsgründen hat das BFS die Empfehlungen des Internationalen Arbeitsamtes und die Normen von EUROSTAT zu den Arbeitskräfteerhebungen übernommen.

Die SAKE wird jedes Jahr im zweiten Quartal von einem privaten Marktforschungsinstitut im Auftrag des BFS durchgeführt. In den Erhebungen von 1991 bis 2001 umfasste die Stichprobe rund 16-18'000 Haushalte. 2002 wurde sie auf 40'000 Haushalte aufgestockt, um danach bis 2005 schrittweise auf 30'000 Haushalte zurückzugehen. Ab 2003 wurde die SAKE um eine aus dem Zentralen Ausländerregister gezogene Spezialstichprobe von 15'000 Ausländerinnen und Ausländern ergänzt.

In jedem ausgewählten Haushalt wird per Zufallsverfahren eine Person bestimmt, die anschliessend während rund 20 Minuten im Rahmen eines Telefoninterviews zu ihrer beruflichen Situation befragt wird. Neben arbeitsmarktspezifischen Merkmalen liefert die SAKE auch soziodemografische Informationen über die Befragten und die übrigen Haushaltsmitglieder. Die ausgewählten Personen werden während fünf aufeinanderfolgenden Jahren (rotierendes Panel) befragt, weshalb sich auch dynamische Aspekte des Arbeitsmarktes analysieren lassen. Die Teilnahme an der SAKE ist freiwillig. Die Antwortquote beläuft sich ungefähr auf 70% beim ersten Interview und auf 85% bei den nachfolgenden Befragungen.

Da die SAKE auf der Basis einer Stichprobe durchgeführt wird, müssen ihre Gesamtergebnisse hochgerechnet werden und unterliegen einer gewissen Variabilität. In der vorliegenden Publikation berücksichtigen sämtliche Schätzwerte die für die Stichprobe verwendeten Gewichtungen. Die Variabilitätsschätzungen in den Ergebnissen der logistischen Regressionsmodelle beziehen zudem auch die Struktur des Stichprobenplans – insbesondere die Schichtung – mit ein. Die Grundgesamtheit der SAKE, die auch als Hochrechnungsgrundlage dient, ist die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz im Alter von 15 oder mehr Jahren; Grenzgängerinnen und Grenzgänger sowie Personen mit Kurzaufenthaltsbewilligung und Personen im Asylprozess werden ausgeklammert.

T 1* Teilzeiterwerbstätige, in 1000

	Total														
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Berufliche Stellung (soz. Klassifikation)															
Selbständige	84	103	116	113	109	127	138	140	148	160	149	154	165	156	151
Mitarbeitende Familienmitglieder	85	91	84	88	75	78	72	71	74	66	76	69	65	58	57
Arbeitnehmende in Unternehmensleitung	22	24	30	26	32	67	86	90	98	83	94	97	95	104	97
Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion	84	87	86	96	93	86	94	89	105	106	109	118	121	119	127
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	681	695	696	699	713	677	675	704	710	723	779	779	798	818	827
Wirtschaftssektoren															
Sektor I	53	51	49	55	46	47	40	48	51	50	51	45	47	38	40
Sektor II	133	132	139	137	141	138	132	122	127	116	129	131	128	130	123
Sektor III	747	812	816	822	830	848	890	919	953	969	1023	1032	1065	1082	1093
Weiss nicht/keine Antwort	23	(5)	(7)	(8)	(5)	()	()	(5)	(4)	(4)	(5)	8	(4)	(4)	(3)
Ausbildungsstufen															
Sekundarstufe I	278	260	279	273	247	282	275	285	287	267	288	265	272	255	248
Sekundarstufe II	539	592	590	604	623	606	626	643	658	672	689	721	720	719	719
Tertiärstufe	139	148	142	145	152	148	163	166	190	199	231	231	252	281	291
Alter															
15-24 Jahre	100	82	98	101	85	95	88	97	115	102	114	109	111	109	105
25-39 Jahre	321	345	341	341	363	369	385	371	382	390	412	407	398	399	392
40-54 Jahre	318	352	359	360	366	365	385	399	395	408	430	448	462	479	486
55-64 Jahre	121	127	127	138	139	134	143	157	172	164	175	179	194	198	212
65+ Jahre	96	94	87	82	68	73	64	69	71	75	76	73	79	70	63
15-64 Jahre	860	906	925	940	954	962	1000	1025	1064	1063	1131	1143	1165	1185	1195
Nationalität															
Schweizer/innen	842	879	892	904	879	901	908	935	979	981	1017	1042	1067	1065	1065
Ausländer/innen (B/C)	114	121	119	118	144	135	156	160	157	158	190	174	178	190	193
Familientyp															
mit Kindern < 15 Jahre	295	320	322	310	336	364	375	379	389	394	434	452	453	459	454
ohne Kinder < 15 Jahre	662	679	690	712	687	672	689	715	746	745	774	765	791	796	805
Teilzeiterwerbstätige	956	1000	1012	1022	1022	1035	1064	1094	1135	1138	1207	1217	1244	1255	1258

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

() : Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

T2* Teilzeiterwerbstätige Männer, in 1000

	Männer														
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Berufliche Stellung (soz. Klassifikation)															
Selbständige	24	28	28	29	32	31	35	35	42	50	44	47	45	48	44
Mitarbeitende Familienmitglieder	18	19	20	22	20	22	17	20	20	19	28	20	22	16	15
Arbeitnehmende in Unternehmensleitung	(7)	(6)	(7)	(5)	9	12	15	18	19	20	24	21	22	23	23
Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion	16	16	15	14	12	15	16	13	14	20	18	18	22	24	21
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	102	96	103	105	101	97	98	101	108	116	129	118	128	128	135
Wirtschaftssektoren															
Sektor I	20	17	17	18	16	21	14	19	22	18	24	17	19	14	16
Sektor II	27	28	31	28	32	26	29	25	29	34	34	34	36	35	33
Sektor III	110	118	123	125	124	130	139	143	151	172	184	172	183	189	188
Weiss nicht/keine Antwort	(11)	()	()	()	(3)	()	()	()	()	()	()	(2)	()	(2)	()
Ausbildungsstufen															
Sekundarstufe I	49	34	36	40	32	45	42	47	51	54	56	44	48	41	36
Sekundarstufe II	67	76	81	79	80	79	82	88	90	101	110	105	109	105	108
Tertiärstufe	51	54	56	56	62	55	58	53	62	70	76	76	82	94	93
Alter															
15-24 Jahre	37	31	39	39	30	42	37	37	43	45	52	39	44	41	40
25-39 Jahre	40	38	46	47	50	52	59	55	53	63	61	64	60	62	68
40-54 Jahre	23	26	25	19	31	25	31	33	40	43	50	52	53	58	55
55-64 Jahre	20	20	17	22	24	21	22	28	30	32	37	33	37	39	39
65+ Jahre	47	49	46	48	39	39	33	35	37	42	42	37	45	40	36
15-64 Jahre	121	116	127	127	135	139	149	153	166	183	200	188	194	200	202
Nationalität															
Schweizer	148	145	153	154	149	153	152	158	175	184	198	186	203	201	199
Ausländer (B/C)	20	20	20	21	25	25	29	30	29	41	45	39	35	38	39
Familientyp															
mit Kindern < 15 Jahre	15	21	21	21	25	26	28	34	32	31	38	40	38	40	46
ohne Kinder < 15 Jahre	153	144	152	154	149	153	154	154	171	193	205	186	200	200	192
Teilzeiterwerbstätige	168	164	173	175	174	178	182	187	204	225	243	225	238	240	238

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

() : Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

T3* Teilzeiterwerbstätige Frauen, in 1000

	Frauen														
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Berufliche Stellung (soz. Klassifikation)															
Selbständige	60	75	87	83	77	96	103	105	106	110	105	107	121	108	107
Mitarbeitende Familienmitglieder	67	71	65	66	55	56	54	51	54	47	49	49	43	41	42
Arbeitnehmende in Unternehmensleitung	15	17	23	21	23	55	71	72	78	63	70	76	74	81	74
Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion	68	72	71	82	81	71	77	76	91	87	91	100	98	95	106
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	579	600	593	594	612	580	577	603	601	607	650	660	670	690	692
Wirtschaftssektoren															
Sektor I	33	34	32	37	30	26	25	29	29	32	28	28	28	24	24
Sektor II	106	104	108	109	110	113	103	97	98	82	95	97	92	95	89
Sektor III	637	694	693	697	707	718	751	777	802	796	839	860	882	894	905
Weiss nicht/keine Antwort	12	(3)	(6)	(5)	(2)	()	()	()	()	(3)	()	7	(4)	(3)	(2)
Ausbildungsstufen															
Sekundarstufe I	229	226	244	233	215	237	234	238	236	213	232	220	224	214	212
Sekundarstufe II	472	516	509	526	543	527	544	555	568	572	579	617	611	614	611
Tertiärstufe	87	94	86	89	90	94	105	113	127	129	154	155	171	187	198
Alter															
15-24 Jahre	62	50	59	62	55	53	51	60	71	57	61	70	67	68	65
25-39 Jahre	281	307	295	294	313	318	325	316	329	327	351	343	338	337	324
40-54 Jahre	295	325	334	340	335	339	354	366	355	365	380	396	409	421	430
55-64 Jahre	101	107	110	117	115	113	121	130	142	132	138	146	157	159	173
65+ Jahre	50	45	41	34	29	34	31	34	34	33	34	36	35	30	28
15-64 Jahre	739	790	798	813	819	823	852	873	897	880	931	955	971	985	993
Nationalität															
Schweizerinnen	694	734	739	750	730	748	756	777	804	797	820	856	864	864	866
Ausländerinnen (B/C)	94	101	99	97	119	109	127	130	128	117	145	135	142	152	154
Familientyp															
mit Kindern < 15 Jahre	280	300	301	290	310	338	347	345	357	363	396	412	415	419	408
ohne Kinder < 15 Jahre	509	535	538	557	538	519	536	562	575	551	569	579	590	596	613
Teilzeiterwerbstätige	789	835	839	847	848	857	883	907	932	914	965	991	1006	1015	1021

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

() : Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

T4* Teilzeiterwerbstätige nach Gründen der Teilzeittätigkeit und Geschlecht, in 1000

Gründe für Teilzeittätigkeit	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Total	956	1000	1012	1022	1022	1035	1064	1094	1135	1138	1207	1217	1244	1255	1258
In Ausbildung	80	80	100	94	84	95	97	101	120	125	126	126	123	126	114
Behinderung/Krankheit	43	36	31	28	29	33	33	38	37	42	50	48	51	53	51
Keinen 100%-Job gefunden	11	23	34	59	54	52	69	70	57	49	44	42	64	68	78
Kein Interesse an Vollzeit	155	178	201	198	190	154	167	182	175	162	178	173	175	187	177
Familiäre Gründe	446	462	432	437	465	489	473	463	495	493	533	539	526	522	521
Nebentätigkeit	20	33	30	29	35	40	42	46	51	52	57	63	60	71	72
Ruhestand	117	116	108	105	84	90	80	88	90	92	90	85	92	82	78
Andere Gründe	42	41	54	51	58	60	75	68	80	88	92	102	107	103	126
Keine Antwort	43	31	23	23	22	23	28	38	31	35	36	39	45	43	42
Frauen	789	835	839	847	848	857	883	907	932	914	965	991	1006	1015	1021
In Ausbildung	42	42	50	49	46	50	54	56	70	64	66	74	73	74	65
Behinderung/Krankheit	24	21	16	18	16	20	17	22	20	24	26	29	29	30	30
Keinen 100%-Job gefunden	9	17	24	44	44	38	52	51	43	32	28	29	48	51	60
Kein Interesse an Vollzeit	138	161	181	180	168	139	146	161	152	140	156	149	152	164	156
Familiäre Gründe	439	455	423	430	457	477	464	455	480	479	516	521	508	502	495
Nebentätigkeit	(9)	20	21	18	19	24	26	30	33	31	34	38	36	45	49
Ruhestand	70	67	62	57	45	51	47	53	53	50	48	48	48	42	42
Andere Gründe	30	27	43	35	37	43	55	51	56	64	65	74	83	77	94
Keine Antwort	27	25	20	16	15	14	21	28	25	30	25	30	30	29	29
Männer	168	164	173	175	174	178	182	187	204	225	243	225	238	240	238
In Ausbildung	39	38	51	45	38	45	43	45	50	61	60	53	51	52	49
Behinderung/Krankheit	18	15	14	9	14	13	17	16	16	18	24	19	23	23	21
Keinen 100%-Job gefunden	(2)	(5)	(9)	15	10	14	16	20	14	18	16	13	16	17	19
Kein Interesse an Vollzeit	16	17	20	18	22	15	21	20	23	21	22	24	23	23	21
Familiäre Gründe	(7)	(6)	(9)	(7)	8	11	10	9	15	14	18	18	18	19	26
Nebentätigkeit	(11)	12	9	10	16	16	16	16	18	21	23	24	25	26	23
Ruhestand	47	49	46	48	39	39	33	35	37	42	42	37	45	40	36
Andere Gründe	(11)	15	11	16	20	16	19	17	23	24	27	28	24	26	31
Keine Antwort	(16)	(7)	(3)	(7)	7	9	7	10	6	5	12	10	15	14	13

(Zahl) : Statistisch nur bedingt zuverlässig

() : Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

T5* Anteil Teilzeiterwerbstätige nach Geschlecht und Altersgruppen im europäischen Vergleich
2. Quartal 2005, in %

	Total	Männer	Frauen
Schweiz	31,7	10,9	56,7
EU/EFTA			
EU-25	18,5	7,4	32,6
EU-15	20,4	7,7	36,5
Belgien	21,9	7,1	40,7
Tschechische Republik	4,8	2,1	8,4
Dänemark	22,0	12,8	32,7
Deutschland	24,1	7,7	44,3
Estland	7,7	4,9	10,4
Griechenland	4,8	2,1	9,1
Spanien	12,8	4,7	24,9
Frankreich	17,4	5,7	30,9
Irland	12,8	5,0	24,4
Italien	12,8	4,5	25,7
Zypern	8,9	5,1	13,8
Lettland	9,6	7,6	11,6
Litauen	6,5	4,6	8,5
Luxemburg ¹	17,8	2,4	40,2
Ungarn	4,4	2,9	6,1
Malta	9,2	4,7	19,3
Niederlande	46,2	22,6	75,3
Österreich	20,7	5,9	38,7
Polen	10,6	7,7	14,2
Portugal	11,5	7,1	16,6
Slowenien	8,9	7,1	11,0
Slowakei	2,4	1,2	3,9
Finnland	13,6	9,1	18,5
Schweden	25,0	11,8	39,9
Vereinigtes Königreich	25,7	10,6	43,1
Island	19,5	7,3	33,7
Norwegen	28,5	13,9	44,9

¹ 2. Quartal 2004

© Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) und Eurostat, Datenbank NewCronos (Stand: Dezember 2005)

Anhang T 1: Logistische Regression auf den Stundenlohn, SAKE 2005

Erklärte Variable = 1 falls Stundenlohn höher als medianer Stundenlohn = 0, falls Stundenlohn tiefer oder = medianer Stundenlohn		Geschätzter Parameter	Standardabw. d. Schätzung	P-Wert	95%-Vertrauensintervall	Anzahl Beobachtungen
Konstante		-1,21	0,17	0,000	-1,55 – -0,88	
Beschäftigungsgrad	<49%	-0,14	0,08	0,088	-0,30 – 0,02	2805
	50–69%	0,11	0,08	0,169	-0,05 – 0,26	2315
	70–89%	0,26	0,08	0,001	0,10 – 0,41	1876
	Referenzkategorie: 90–100%					14818
Geschlecht	Mann	1,06	0,06	0,000	0,95 – 1,18	11226
	Referenzkategorie: Frau					10588
Nationalität	Schweiz	0,77	0,07	0,000	0,64 – 0,91	11079
	Ausl. Nationalität, N oder W der EU	0,76	0,09	0,000	0,59 – 0,93	2938
	Ausl. Nationalität, S der EU	0,42	0,08	0,000	0,27 – 0,58	4224
	Referenzkategorie: andere Nationalität					3573
Altersgruppe	15-24 Jahre	-3,14	0,18	0,000	-3,49 – -2,79	1517
	25-34 Jahre	-1,02	0,08	0,000	-1,17 – -0,86	5207
	35-44 Jahre	-0,24	0,07	0,000	-0,37 – -0,11	7225
	45-54 Jahre	-0,10	0,07	0,146	-0,24 – 0,04	4788
	Referenzkategorie: 55-64 Jahre					3077
Höchste abgeschlossene Ausbildung	Keine nachobligatorische Ausbildung	-1,89	0,09	0,000	-2,07 – -1,71	3898
	Ausbildung auf Sekundarstufe II	-0,88	0,06	0,000	-1,00 – -0,77	11499
	Referenzkategorie: tertiäre Ausbildung					6417
Stellung im Beruf	Mitglied der Geschäftsleitung	0,72	0,07	0,000	0,59 – 0,86	3781
	Angestellte/r mit Vorgesetztenfunktion	0,43	0,05	0,000	0,32 – 0,54	4349
	Referenzkategorie: Angestellte/r ohne Vorgesetztenfunktion					13684
Ausgeübter Beruf (ISCO)	Führungskräfte	2,38	0,15	0,000	2,09 – 2,67	1397
	Akademische Berufe	2,29	0,13	0,000	2,04 – 2,55	3982
	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	1,87	0,12	0,000	1,63 – 2,10	4410
	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,12	0,12	0,000	0,88 – 1,36	2904
	Dienstleistungs- und Verkaufsberufe	0,55	0,12	0,000	0,31 – 0,80	3177
	Fachkräfte in der Landwirtschaft	0,45	0,24	0,065	-0,03 – 0,92	248
	Handwerks- und verwandte Berufe	0,62	0,12	0,000	0,38 – 0,86	2919
	Anlagen- und Maschinenbediener	0,60	0,14	0,000	0,33 – 0,87	1271
	Referenzkategorie: Hilfsarbeitskräfte					1506
Jahre im Betrieb	Im Betrieb < 1Jahr	-1,00	0,08	0,000	-1,16 – -0,84	2884
	Im Betrieb = 1 bis 2 Jahre	-0,61	0,09	0,000	-0,78 – -0,43	2180
	Im Betrieb = 3 bis 4 Jahre	-0,65	0,07	0,000	-0,78 – -0,51	3684
	Im Betrieb = 5 bis 9 Jahre	-0,49	0,06	0,000	-0,61 – -0,38	5768
	Referenzkategorie: 10 und mehr Jahre					7298
Wirtschaftsabschnitt (NOGA)	A-B Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	-1,34	0,27	0,000	-1,86 – -0,82	170
	C-D-E Verarbeitendes Gewerbe	0,23	0,11	0,036	0,02 – 0,45	3870
	F Baugewerbe	0,03	0,14	0,823	-0,24 – 0,30	1314
	G Handel, Reparatur	-0,33	0,11	0,003	-0,55 – -0,11	2966
	H Gastgewerbe	-1,29	0,18	0,000	-1,64 – -0,94	999
	I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,21	0,13	0,104	-0,04 – 0,45	1320
	J Kredit- und Versicherungsgewerbe	1,16	0,14	0,000	0,90 – 1,43	1348
	K Immobilien, Vermietung, Informatik, F+E	0,45	0,12	0,000	0,21 – 0,68	2239
	L/Q Öffentliche Verwaltung, exterrit. Organisationen	0,81	0,13	0,000	0,55 – 1,07	1253
	M Unterrichtswesen	0,60	0,12	0,000	0,36 – 0,84	1982
	N Gesundheits- und Sozialwesen	0,14	0,11	0,205	-0,08 – 0,35	2947
	Referenzkategorie: O/P Sonstige Dienstleistungen, private Haushalte					1406
Hypothesentests am ganzen Modell	Chi-Square		Freiheitsgrade	Pr > ChiSq		
Likelihood-Ratio	1404358		38	0,000		
Score-Test	1112434		38	0,000		
Wald-Test	3578		38	0,000		
Wirkung der Einflussgrößen im Modell	Wald Chi-Sq		Freiheitsgrade	Pr > ChiSq		
Beschäftigungsgrad	19,7		3	0,000		
Geschlecht	328,9		1	0,000		
Nationalität	134,1		3	0,000		
Altersgruppe	475,8		4	0,000		
Höchste abgeschlossene Ausbildung	438,6		2	0,000		
Stellung im Beruf	142,0		2	0,000		
Ausgeübter Beruf	796,4		8	0,000		
Jahre im Betrieb	185,5		4	0,000		
Wirtschaftsabschnitt	371,0		11	0,000		

Anhang T2: Logistische Regression auf die Erbringung von Überstunden, SAKE 2005

Erklärte Variable = 1 falls Überstunden häufig oder gelegentlich = 0, falls keine Überstunden		Geschätzter Parameter	Standardabw. d. Schätzung	P-Wert	95%-Vertrauensintervall	Anzahl Beobachtungen	
Konstante		-1,50	0,11	0,000	-1,71 – -1,29		
Beschäftigungsgrad	<49%	0,54	0,06	0,000	0,42 – 0,66	3052	
	50-69%	0,27	0,06	0,000	0,15 – 0,39	2550	
	70-89%	-0,12	0,07	0,082	-0,26 – 0,02	2052	
	Referenzkategorie: 90-100%					16575	
Geschlecht	Mann	0,26	0,04	0,000	0,17 – 0,35	12474	
	Referenzkategorie: Frau					11755	
Stellung im Beruf	Mitglied der Geschäftsleitung	0,63	0,05	0,000	0,53 – 0,72	4249	
	Angestellte/r mit Vorgesetztenfunktion	0,27	0,05	0,000	0,18 – 0,36	4829	
	Referenzkategorie: Angestellte/r ohne Vorgesetztenfunktion					15151	
Ausgeübter Beruf (ISCO)	Führungskräfte	0,83	0,10	0,000	0,63 – 1,04	1561	
	Akademische Berufe	0,73	0,09	0,000	0,55 – 0,90	4314	
	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	0,44	0,09	0,000	0,27 – 0,62	4896	
	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	-0,03	0,09	0,740	-0,21 – 0,15	3290	
	Dienstleistungs- und Verkaufsberufe	0,26	0,09	0,006	0,07 – 0,44	3500	
	Fachkräfte in der Landwirtschaft	-0,02	0,25	0,949	-0,50 – 0,47	287	
	Handwerks- und verwandte Berufe	-0,01	0,10	0,949	-0,20 – 0,19	3238	
	Anlagen- und Maschinenbediener	0,00	0,11	0,998	-0,22 – 0,22	1430	
	Referenzkategorie: Hilfsarbeitskräfte					1713	
	Wirtschaftsabschnitt (NOGA)	A-B Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	-0,10	0,28	0,708	-0,64 – 0,44	186
		C-D-E Verarbeitendes Gewerbe	0,07	0,09	0,390	-0,10 – 0,24	4352
F Baugewerbe		0,04	0,11	0,706	-0,18 – 0,26	1459	
G Handel, Reparatur		0,03	0,09	0,758	-0,14 – 0,20	3305	
H Gastgewerbe		0,08	0,11	0,475	-0,14 – 0,30	1102	
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung		-0,10	0,11	0,334	-0,31 – 0,11	1461	
J Kredit- und Versicherungsgewerbe		0,61	0,10	0,000	0,42 – 0,80	1579	
K Immobilien, Vermietung, Informatik, F+E		0,09	0,09	0,329	-0,09 – 0,26	2495	
L/Q Öffentliche Verwaltung, extriterr. Organisationen		-0,62	0,11	0,000	-0,83 – -0,41	1381	
M Unterrichtswesen		0,81	0,09	0,000	0,63 – 0,99	2085	
N Gesundheits- und Sozialwesen		-0,39	0,09	0,000	-0,57 – -0,22	3273	
Referenzkategorie: O/P Sonstige Dienstleistungen, private Haushalte					1551		
Hypothesentests am ganzen Modell		Chi-Square	Freiheitsgrade	Pr> ChiSq			
Likelihood-Ratio 233786		25	0,000				
Score-Test		233269	25	0,000			
Wald-Test		1139	25	0,000			
Wirkung der Einflussgrößen im Modell		Wald Chi-Sq	Freiheitsgrade	Pr > ChiSq			
Beschäftigungsgrad		97,0	3	0,000			
Geschlecht		33,6	1	0,000			
Stellung im Beruf		169,4	2	0,000			
Ausgeübter Beruf		253,0	8	0,000			
Wirtschaftsabschnitt		401,7	11	0,000			

